

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

324 (17.7.1925) Morgenausgabe

Abzugpreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. ausd. 75 S. Zusatzauf Einzelpreise: Vertragsnummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. Am Posthöflicher Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder nicht-erhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 auf den Monatstagen angenommen werden. Anzeigenpreise Die 10spaltige Nonp. Seite 0.28, ausd. 0.35 Goldm. Stellen-angebote, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Restame- Seite 1.50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifreduzierter Abat., der bei Nichterhalten des Belegs, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Kon- fursen außer Kraft tritt. Erläuterungs- ort und Geschäftsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.  
Karlsruhe, Freitag, den 17. Juli 1925.

Eigentum und Verlag von  
Herzmann Diergarten  
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider,  
Badische Zeitungsgesellschaft, für die  
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik  
Dr. Bringer; für auswärtige Politik  
Dr. Rimmig; für Politik und Sport  
Dr. Wöhrmann; für Kommunal-  
politik; Dr. Rinder; für das Reichstags-  
amt; Dr. Reiser; für Ober- und Kon-  
sert; Dr. Gerle; für Handelshand-  
lungen; Dr. Reib; für die Anzeigen  
Dr. Rinderbach; alle in Karlsruhe.  
Verleger: Dr. Kurt Metzger.  
Fornspacher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftst.: Birtel- u. Lammstr.-Ecke.  
Postschloßkonto: Karlsruhe Nr. 8359.  
Ballmann: Müller, Bad. Presse, Post  
und Belmt. / Literarische Umschau /  
Romanblatt / Sportblatt / Frauen-  
zeitung / Wandern u. Reisen / Haus u.  
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Vollzug der Aufwertungs-gesetze.

### Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten.

U. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht.) Der Reichspräsident v. Hindenburg hat heute nachmittag um 6 Uhr nach den Vorträgen des Reichskanzlers und des Reichsjustizministers das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Hypothekenaufwertung unterzeichnet.

### Der amtliche Bericht.

U. Berlin, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird gemeldet: Der Reichspräsident hat heute den gemeinsamen Vortrag des Reichskanzlers, des Reichsjustizministers und des Reichsfinanzministers über die vom Reichstag zur Regelung der Aufwertung beschlossenen Gesetze und die Frage einer etwaigen Ausdehnung der Verbindungen entgegengenommen. Der Reichskanzler und die Reichsminister legten die Vorteile dar, die die neuen Gesetze gegenüber der dritten Sicherungsordnung zu Gunsten der Gläubiger enthalten. Sie wiesen ferner darauf hin, daß nach einmütiger Auffassung des Reichskabinetts eine Ausdehnung der Verbindungen der vom Reichstag beschlossenen Gesetze eine für Volkswirtschaft und Staatsfinanzen verhängnisvolle Lage schaffen, den inneren Frieden der Bevölkerung gefährden und jenen Gesamtinteressen zuwiderlaufen würde.

Der Reichspräsident, der sich gemeinsam mit der Reichsregierung dauernd bemüht hat, eine den Interessen der Gläubiger, namentlich der Kleinrentner und der Kriegssopier möglichst Rechnung tragende Gestaltung der Aufwertung herbeizuführen, konnte sich der Berechtigung der ihm vorgetragenen Gründe nicht verschließen. Der Reichspräsident hat sich deshalb dahin entschieden, von dem nach der Reichsverfassung zustehenden Rechte, die Verkündung der Gesetze auszusprechen, keinen Gebrauch zu machen und hat demgemäß die beiden Gesetze vollzogen und ihre Verkündung veranlaßt.

Die Organisationen der Aufwertungs-bewegung sind bemüht, sich der neuen Lage anzupassen, und sie haben augenscheinlich alle Vorbereitungen getroffen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Wie wir hören, haben die Organisationen für den Fall der Verkündung des Gesetzes die Einleitung eines Volksbegehrens in Aussicht genommen.

(Siehe auch Seite 2.)

### Die Ruhräumung.

#### Umgruppierung oder Abtransport? — Die Stärke der Besatzung.

\* Berlin, 16. Juli. (Kunstsprache.) Die Nachrichten über die Aäumung des Ruhrgebietes sind vielfach widersprechend. Dies hat seinen Grund darin, daß die Franzosen ihre Truppen anscheinend kompagnieweise und sogar zugweise aus dem Ruhrgebiet zurückziehen. Daß dies nicht unbedingt auf die Aäumung des Ruhrgebietes hinweist, läßt sich nicht unbedingt darauf schließen, daß die Ruhrbesatzung nun dem altbekannten Gebiet zur Last fallen wird. Es ist möglich, daß die Truppen im Rheinland konzentriert werden und daß dort über sie disponiert wird. Die marokkanische Division, deren Abtransport nach Marokko gemedet wurde, besteht nicht nur aus Marokkanern, sondern auch aus Angehörigen anderer afrikanischer Stämme unter französischer Stabsführung.

Die gesamte Besatzung beträgt 117 000 Mann gegen 71 000 Mann früheren deutschen Militärs im gleichen Ausmaße. Im altbekannten Gebiet unterhalten die Franzosen 2 Armeekorps, 1 Kavalleriedivision unter einem Generalkommando. Im Ruhrgebiet standen 2 französische Divisionen und 1 belgisches Detachement. Die Gesamtbesatzung setzt sich zusammen aus 93 000 Franzosen, 12 500 Belgiern und 8800 Engländern. Dazu kommen noch im Brückenkopf Rest 1150 und im Saargebiet 4850 Mann Besatzung.

#### Am Samstag Aäumung von Recklinghausen.

U. Münster, 16. Juli. (Drahtbericht.) In einer Besprechung mit den Vertretern der Stadt und des Landkreises machte der französische Oberst die Mitteilung, daß die Besatzung von Recklinghausen voraussichtlich am Samstag abziehen werde. Der Transport geschieht über Westerbahn und führt nach Eifen, wo das Regiment am selben Abend nach Landau verladen wird.

### Die Finanzlage des Reichs.

U. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht.) Der Steuerausschuß des Reichstages legte heute die zweite Lesung des Einkommenssteuergesetzes fort. Reichsfinanzminister von Schleier überreichte dem Ausschuß eine Übersicht über den Haushaltsentwurf für 1926 nach dem Stand vom 17. Juni. Er wies darauf hin, daß das Jahr 1926 noch schlechter ablaufen werde, wenn nicht noch Abstriche gemacht würden. Der Haushalt könne erst im Reichstag abgeschlossen werden, wenn die Steuergesetze feststünden. Die überreichte Aufstellung schließt mit einem Fehlbetrag von 760 Millionen Mark, der aber durch das Aufkommen aus der Münzprägung und der Rückstellung des Ueberflusses auf 385 Mill. M. verringert würde.

### Weitere Arbeitseinstellungen.

U. Rheinhausen, 16. Juli. (Drahtbericht.) Auch die Zeche Friedrichshütte kündigt nunmehr ihrer Belegschaft an, daß sie infolge der bekannten Schwierigkeiten gezwungen sei, große Teile ihres Betriebes stillzulegen. In der Bekanntmachung heißt es, daß auf Verheiratete größtmögliche Rücksicht genommen werden soll.

### Die Beantwortung der Entwaffnungsnote.

#### Beratungen im Reichsinnenministerium.

m. Berlin, 16. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die zuständigen Ressorts der einzelnen Reichsbehörden haben sich in den letzten Wochen sehr eingehend mit der kürzlich von der Völkervereinigung übermittelten Entwaffnungsnote beschäftigt. Neben dem Reichswehrministerium und dem Reichswirtschaftsministerium hat dieser Tage auch im Reichsinnenministerium unter dem Vorsitz des Ministers Schiele eine offizielle Sitzung stattgefunden, an der die Innenminister der Länder sich beteiligten und die den Völkervereinigung galt. Es wurde eine vollkommene Einmütigkeit in der Behandlung dieser Angelegenheit festgestellt, doch soll eine nochmalige Prüfung der Ententforderungen mit den Ministerpräsidenten der Länder stattfinden.

### Die Sicherheitsfrage.

#### Uebereinstimmung zwischen Regierung und Regierungsparteien.

U. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht.) Reichskanzler Dr. Luther hat heute nachmittag die Vertreter der Regierungsparteien nach dem Reichstagsgebäude eingeladen, um sie über den Inhalt der Sicherheitsnote zu unterrichten. Zwischen der Reichsregierung und den Regierungsparteien wurde völlige Uebereinstimmung erzielt.

### Frankreich in Erwartung der Sicherheitsnote

F. H. Paris, 16. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man erwartet in Paris für nächsten Sonntag die deutsche Antwort auf Brlands Sicherheitsnote und gab heute an offizieller Stelle der Vermutung Ausdruck, daß in der Note auch von der Kölner Zone die Rede sein werde. Deutschland wolle also den Versuch machen, die Sicherheitsfrage mit der Abklärung in Verbindung zu bringen. Darauf erklärte man in Paris, daß dies als unzulässig betrachtet werden müßte. Köln sei insofern eines rechtsmähigen (?) Beschlusses des internationalen Militärkomitees besezt geblieben, weil Deutschland die Abklärungsbedingungen nicht erfüllt. Dies sei ein regelrechter Beschluß, und der müßte durchgeführt werden, was ausschließlich von Deutschland abhängt. Erfülle dieses die Abklärungsbedingungen, dann stehe der Räumung der Kölner Zone nichts im Wege. Aber etwas durchaus anderes sei es mit der Sicherheitsfrage, die unabhängig von der Frage der Kölner Zone gelöst werden müßte.

### Das erwartete Dementi.

#### Keine Verquickung von Anleihefragen mit dem Sicherheitspakt.

U. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht.) Ausländische Blätter berichten, daß der Präsident der Federal Reserve Banc, Strong, und der Präsident der Bank von England, Norman, die zur Zeit in Berlin weilten, mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, über die Gewährung einer englisch-amerikanischen Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling verhandeln würden, die angeblich an Deutschland gegeben werden soll, sobald der Sicherheitspakt unterzeichnet sei. Diese Meldung wird von zuständiger Stelle ausdrücklich als falsch bezeichnet.

### Die Beratungen über die Luftfahrtnote.

#### Sitzung des Beirats für das Luftfahrtwesen.

U. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht.) Der Beirat für das Luftfahrtwesen erörterte in seiner heutigen Sitzung im Reichsverkehrsministerium eingehend die Luftfahrtnote der Völkervereinigung. Er wählte sodann einen Ausschuß. Dieser wird dem Reichsverkehrsministerium als Grundlage für die Beurteilung der Note ein Gutachten liefern.

### Vorbereitung der Marokko-Offensive.

#### Inspektionsreise des Marshalls Petain nach Marokko.

F. H. Paris, 16. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Marschall Petain ist flog heute um fünf Uhr nachmittags nach Marokko. Diese Reise erfolgt, wie offiziell mitgeteilt wurde, im Einvernehmen mit dem Marschall Liauhien, und sie soll dazu dienen, die bestmögliche Verwendung der Verstärkungstruppen zu sichern, die jetzt nach Marokko abgehen werden. Es soll alles geschehen, um die Sicherheit der Franzosen zu sichern und einen Erfolg über Abd el Krim zu erreichen, um dabei zum Abschluß eines Friedens zu gelangen. Die Verstärkungstruppen werden jedoch konzentriert und nach Marokko geschickt. Man betrachtet die Rede Petains als das Vorzeichen der bevorstehenden Offensive Frankreichs. Gleichzeitig mit Petain geht der General Georges nach Marokko. Dieser ist aus dem Ruhrgebiet her bekannt, wo er insbesondere das Eisenbahnwesen verwalte. Georges war früher in Marokko tätig.

Die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim sollen in der nächsten Woche beginnen. Es werden zwei Spanier und ein Franzose sich in das Hauptquartier des Rebellenführers begeben und ihm die Friedensvorschlüge überreichen.

### Eine Untergrundbahn in Tokio.

#### (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Tokio, 16. Juli. Man wird im Laufe der nächsten Jahre seine erste Untergrundbahn erhalten, und zwar ist es die japanische Hauptstadt, welche dieses Unternehmen schon in allernächster Zeit in Angriff nehmen will. Die von der Stadtverwaltung ausgearbeiteten Pläne haben jenen die Genehmigung der Regierung erhalten.

### „Zahlen“, sagt Onkel Sam.

(Von unserem ständigen Newyorker Berichterstatter.)

Mt. Newyork, Ende Juni 1925. ]

Man hat stets davon geredet, daß Amerika Europa nicht versteht, aber die Verhandlungen der Internationalen Handelskammer in Brüssel haben bewiesen, daß es umgekehrt nicht viel besser steht. Onkel Sam ist gar kein so übler Kerl, wenn man ihn richtig zu nehmen weiß, aber wenn man versucht, ihm etwas vorzumachen oder sich wenigstens mit mehr oder weniger Ursache einbildet, es zu können, ist mit ihm schlecht Kirchen zu essen. So haben denn die großen Plädoyers vor besagtem Institut, welche darauf berechnet waren, die finanziellen Verpflichtungen Europas Amerika gegenüber auf die eine oder andere Weise aufs tote Geleiße zu schieben, gerade die gegenteilige Wirkung gehabt, und selbst der Teil der Presse, der bisher die mildesten Seiten aufzog, wird ungemühtlich.

Allerdings darf man sagen, daß diese Aenderung eigentlich schon seit längerer Zeit in negativer Weise zum Ausdruck kam. So zum Beispiel hat das angesehen und einflußreiche „Journal of Commerce“, welches vorher wenigstens einmal die Woche die Unmöglichkeit der Durchführung des Dawesplanes predigte, sich seit Wochen merklich schweigender verhalten, und von der finanztechnischen Herangehensweise mit mehr oder weniger Ursache einbildet, es zu können, ist mit ihm schlecht Kirchen zu essen. So haben denn die großen Plädoyers vor besagtem Institut, welche darauf berechnet waren, die finanziellen Verpflichtungen Europas Amerika gegenüber auf die eine oder andere Weise aufs tote Geleiße zu schieben, gerade die gegenteilige Wirkung gehabt, und selbst der Teil der Presse, der bisher die mildesten Seiten aufzog, wird ungemühtlich.

Ganz besonders hart spricht sich das „Wall Street Journal“ in einem Leitartikel aus, der folgenden Anfang hat: „Ging unser ausländischer Schuldner scheinen zu ahnen, daß eine ganz substantielle Hand in Onkel Sams Handbuch verdeckt ist, eine von der Sorte, die sich nicht stets zur Faust halt, aber imstande ist, einen guten, festen Griff zu tun.“ Und später: „Das bedeutet nicht, daß Washington eine Politik eingeschlagen hat, die an einen räuberischen Ueberfall grenzt, aber es beabsichtigt, durchzusetzen, daß unsere auswärtigen Schuldner ihre Verpflichtungen uns gegenüber anerkennen, und ferner möchte es wissen, was sie diesbezüglich zu tun gedenken. Wie jeder Geschäftsmann erwartet Onkel Sam, wenn er leicht, zurückbezahlt zu werden Der Borger, welcher die Rückzahlung verweigert, nachdem er mehrere Male daran erinnert worden, muß einen Stoß erhalten, wo er ihn am meisten fühlt. Laßt unsere Auslandsschuldner die Zahlung von Onkel Sams Rechnungen arrangieren, dann wird er ihnen bei ihren Geschäften mit Amerikas Bankiers nicht mehr im Wege sein.“

### Die Folgen europäischer Schuldentragungen.

Ganz besonders stark wird die Taffache einer Wendung in den Ansichten dieser maßgebender Kreise, die tatsächlich bereits begonnen hatten, sich mit der Idee der Unmöglichkeit der Hereinbringung der gewaltigen Reparations- und Schuldentragungen abzufinden, durch die neuesten Emanationen des „National Industrial Conference Board“ illustriert. Diese wichtige statistische Organisation der Großindustrie will auf Grund eingehender Studien zu dem Befund gekommen sein, daß die Hereinbringung möglich ist. Da ihre Berichte allen großen Zeitungen zugefandt und von diesen in Beurteilung der Lage benutzt werden, sind die darin enthaltenen Angaben von Wichtigkeit. Der neueste Bericht sagt:

„Die Zahlung der Kriegsschulden der europäischen Nationen an die Vereinigten Staaten, die sich jetzt auf ungefähr 12 Milliarden Dollar belaufen und in Waren und Dienstleistungen abgetragen werden müssen, würde den Gesamtumsatz unseres Auslands Handels Jahr für Jahr nur wenig affizieren. Sie würde eine kaum ins Gewicht fallende Menge im Vergleich zu unserer gesamten jährlichen Produktion bedeuten, wenn sie auch einige Veränderungen in der Zusammensetzung und dem Verlauf unseres Export- und Importhandels mit sich bringen würde, was wiederum eine gewisse Reduzierung in gewissen Produktionszweigen mit sich bringen würde, wie die Analyse der Schuldenlage enthüllt. Wenn alle Schuldner-Nationen ihre Schulden bei den Vereinigten Staaten auf der Basis der britischen Schuldenregulierung abzahlten, würden sie sich jährlich auf 450 Millionen Dollar belaufen, was ungefähr 9 Proz. des gesamten Warenexports der Vereinigten Staaten im Jahre 1924 oder etwa 5 Proz. unseres ganzen Auslands Handels für das erwähnte Jahr ausmachen würde. Wenn man also die Wirkung solcher Schuldentragungen getrennt von anderen Veränderungen in internationalen Transaktionen betrachtet, kann die Bilanz unseres Auslands Handels nicht mehr als bis zu 5 Proz. geändert werden.“

### Geringe Wirkungen für Amerika?

„Das Ausfließen amerikanischen Kapitals in ausländische Anlagen würde indessen, wie man auf Grund eines Studiums der amerikanischen internationalen Transaktionen während der vergangenen hundert Jahre glaubt annehmen zu können, temporär die Wirkung der Schuldentragungen beträchtlich modifizieren. Die gesamten jährlichen Schuldentragungen würden auf der Grundlage der britischen Abmachungen weniger als 4 Proz. unserer gesamten internationalen Transaktionen ausmachen. Amerikanische Geschäftsanlagen und andere Auslands transaktionen würden die Nettoabgaben in der internationalen Abrechnung für solche Schuldentragungen auf etwa 200 Millionen Dollar jährlich herunterbringen oder etwa 2 Proz. unseres internationalen Geschäfts bzw. 3 Proz. unseres gesamten Auslands Handels (Import und Export). Nimmt man den Gesamtwert unserer heimischen Produktion auf nicht weniger als 50 Milliarden Dollar (ausgenommen Duplizierungen) an, so würden die gesamten jährlichen Schuldentragungen von 450 Millionen Dollar weniger als 1 Proz. dieser Zahl darstellen und weniger als die normale Rate der Zunahme der Produktivität unserer Volkswirtschaft. Allerdings mag

# Eine arbeitsreiche Reichstagsitzung.

## Annahme des Gesetzentwurfs über die Rentenbankkreditanstalt und des Anleiheablösungsgesetzes. — Der Ausbau der Angestelltenversicherung. — Die Abänderung der Personalabbauverordnung.

Die Wirkung der Schuldentilgungen von einzelnen individuellen Industrien und Ackerbaugruppen stärker gefühlt werden. Die erste Wirkung der Tilgungen würde sein, daß in dem empfangenden Lande Preisrückgänge einträte, in den zahlenden jedoch Preissteigerungen. Dieser Wechsel in den Preisbeziehungen dürfte von denjenigen amerikanischen Industrien, welche die europäische Konkurrenz jetzt am meisten fühlen, verpönt werden und Anpassungsmaßnahmen mögen in solchen Fällen notwendig sein. Gewisse Farmprodukte, welche im internationalen Handel eine Rolle spielen, sind internationaler Konkurrenz unterworfen, und ihre Preise werden durch die Weltmarkthaltigkeit mehr bestimmt als die anderer Waren. Gleichzeitig würden die Schuldner-Nationen gezwungen sein, ihren Konsum einzuschränken und die billigsten Bezugsquellen aufzusuchen. Eine Verringerung unserer Ackerbau-Exporte ist daher eine starke Möglichkeit, obgleich ihre Wirkung auf die Farmindustrie die gewöhnlichen, periodischen Fluktuationen nicht an Größe übersteigen würde.

Zum Schluß wird betont, daß der Board sich nur mit der wirtschaftlichen Seite der Frage befaßt und Fragen des Sentiments, der Ethik, der heimischen und Auslandspolitik aus dem Spiel gelassen habe. Die Unterjudung des „National Industrial Conference Board“ hat sich jedoch nicht auf die finanzielle Seite der auf 30 Milliarden Dollar veranschlagten und auf 63 Jahre verteilten alliierten Schuldentilgungen beschränkt, sondern auch eine wirtschaftliche Prognose aufgestellt:

### Ultra-Optimismus.

„Die Wirkung solcher Schuldentilgungen auf Handel und Industrie Europas wird wahrscheinlich eine intensivere Spezialisierung in Qualitätsarbeit und Luxusartikeln sein. Die Exporte an Fertigmwaren werden vielleicht an Zahl und Quantität nicht größer sein als jetzt, aber sie werden einen so viel höheren Wert haben, so daß sie für die benötigte Nahrung und die Rohmaterialien zahlen und eine für die Befriedigung der Schulden genügende Bilanz lassen. Zugleich würde auf Seiten der Schuldner eine Tendenz vorhanden sein, sich weniger von ausländischer Versorgung mit Nahrung und Rohmaterialien abhängig zu machen. Andererseits würden die Vereinigten Staaten wegen ihres größeren Reichtums an Naturgütern und ihrer sich daraus ergebenden dominierenden Stellung als Quantitätsproduzenten möglicherweise im großen und ganzen nicht nur imstande sein, ihren heimischen Markt gegen die Invasion fremder Waren zu schützen, sondern auch ihre Exporte typischer Waren nach neutralen Märkten zu vergrößern, während ihre Exporte an Nahrung und Rohmaterialien wahrscheinlich die Tendenz der Abnahme beibehalten würden.“

Gegenüber der heute allgemeinen Ansicht, daß die amerikanische Industrie wegen der niedrigen Löhne Europas, der Geldentwertung und der unsicheren Devisenraten schwer geschädigt werden würde, wird geltend gemacht, daß die ersten Nachkriegsjahre für Beurteilung der Lage nicht maßgebend seien, weil sie abnormale gewesen. Es kommt auf die Rohmaterialien, ihr reichliches Vorkommen, ihre Verfügbarkeit und der Nachfrage entsprechende Vermehrbarkeit an. In dieser Beziehung sei jedoch Europa in einer fundamental anderen Position. In Europa spiele die Qualitätsarbeit die Hauptrolle, in Amerika bei der Fülle der Rohmaterialien, die Quantitätsleistung. Es wird dargelegt, daß der Umfang der Produktion sich in Amerika von 1899 bis 1923 um 185 Prozent vermehrt habe, während die Zahl der Arbeiter nur um 90 Prozent zugenommen habe. Die für produktive Tätigkeit bereit gestellte Primärarbeitskraft habe sich in der Zeit um 236 Prozent vermehrt, doch sei bei beiden letzteren Faktoren seit 1914 ein Rückgang eingetreten, der auf bessere administrative und technische Methoden hindeute.

Nach einer Besprechung der heutigen amerikanischen Auslandsanlagen, die auf 8 Milliarden Dollar geschätzt werden, während die Auslandsanlagen Europas in Amerika auf höchstens 3 Millionen Dollar angelegt werden, kommt der „National Industrial Conference Board“ zu folgenden Schlussfolgerungen: „Die normale Bewegung von Kapital und Menschen geht von Europa nach Amerika, weil Europa verhältnismäßig arm an natürlichen Gütern ist, und die Vereinigten Staaten vor dem Kriege stets eine große Schuldernation gewesen sind. Während der Krieg durch seine großen Verwüstungen Kapital in Europa zeitweilig fehlte und seine Kosten hoch gemacht hat, mag sich der Export amerikanischen Kapitals zu verringern beginnen, in dem Maße, wie europäisches Kapital sich aus den Erparnissen und dem Import von amerikanischem Kapital vermehrt, und die europäischen Finanzraten dementsprechend niedriger werden. Das bezieht sich jedoch nicht auf das außereuropäische, speziell das auf dem amerikanischen Kontinent angelegte Kapital. Unsere Neuanlagen außerhalb Europas beliefen sich 1924 auf 210 Millionen Dollar. Sie mögen sich noch einige Jahre lang auf 250–300 Millionen jährlich belaufen. Wie bald die Fülle ausländischer Anlagen sich drehen und zu einem Ueberfluß von Kapital aus Europa nach den Vereinigten Staaten gestalten wird, ist ungewiß und hängt von der Schnelligkeit ab, mit der die europäische finanzielle und politische Lage stabilisiert wird. Etwa zehn Jahre nach solcher Stabilisierung dürften vergehen, ehe der Wendepunkt eintritt. Diskontanten hier wie im Auslande deuten bereits an, daß die Nachfrage nach kurzfristigem Kapital in Europa bereits im Abnehmen begriffen ist.“

L. U. Genf, 16. Juli. (Drahtbericht.) Die vor einigen Tagen vom Völkerbundsrat ernannte Kommission zur Abgrenzung des Danziger Hafenbezirktes im Danzig-polnischen Streit wird sich nach Danzig begeben. Heute hat in Genf die erste Beratung stattgefunden. Die Kommission wird nach 8 Tagen nach Genf zurückkehren.

m. Berlin, 16. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Donnerstagssitzung des Reichstages begann gleich mit einer Abstimmung. Es wurde die bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes zur Errichtung der Rentenbankkreditanstalt zurückgeleitete Stimmenabgabe nachgeholt. Daran schloß sich sofort die dritte Lesung, und die Vorlage wurde ohne Aussprache gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen. Das Haus trat dann in die Einzelberatung der dritten Lesung des Gesetzentwurfes über die Ablösung öffentlicher Anleihen ein. Verschiedene Abänderungsanträge der Opposition verließen der Ablehnung. Angenommen wurde dagegen ein deutsch-volksparteilicher Antrag, wonach das Gesetz gleichzeitig mit dem heutigen Aufwertungs-gesetz in Kraft treten soll. Die Schlussabstimmung wurde dann auf 6 Uhr verschoben, da nur ein Teil der Abgeordneten im Sitzungssaal anwesend war.

Nach dieser in stottem Tempo vorgenommenen Erledigung des ersten Teiles der Tagesordnung ging das Plenum dann an die zweite und dritte Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über den Ausbau der Angestelltenversicherung heran. Die Sozialdemokraten benutzten die Debatte, um wieder einmal gegen die Beschlüsse der Regierungsparteien Sturm zu laufen und sich als Beschützer der deutschen Arbeiter und Angestellten aufzuspielen. Das hinderte aber nicht, daß die Vorlage doch zur Annahme gelangte. Auch die zurückgeleitete Abstimmung über das Anleiheablösungsgesetz, die dann vorgenommen wurde, ergab die Zustimmung der Mehrheit des Hauses, und man konnte sich der Vorlage zur Aenderung der Personalabbauverordnung zuwenden, die wieder für die Oppositionslust der Sozialdemokraten ein gefundenes Fressen war. Nachdem der Reichsfinanzminister an die Vorteile, die die Neuregelung bringt, hingewiesen und der sozialdemokratische Redner seine gegenteilige Auffassung dargelegt hatte, vertagte sich das Haus nach einer arbeitsreichen Sitzung auf Freitag.

\* Berlin, 16. Juli. (Kunstsprach.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr. Zunächst werden die zurückgeleiteten Abstimmungen zur 2. Lesung des Gesetzentwurfes zur Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt vorgenommen. Die sozialdemokratischen Anträge, auch den Landarbeitern eine Vertretung in der Anstaltssammlung zu gewähren, werden abgelehnt. Die Ausschlußbeschlüsse werden durchweg aufrechterhalten. Die Vorlage wird darauf ohne Aussprache auch in dritter Lesung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. — Es folgt die

### 3. Lesung des Gesetzentwurfes über die Ablösung öffentlicher Anleihen.

Eine allgemeine Aussprache findet nicht mehr statt. Es folgt die Einzelberatung. Kommunistische und völkische Abänderungsanträge werden abgelehnt. Die Vorlage wird in der Ausschlußfassung angenommen.

Vor der Schlussabstimmung geben die Abgg. Keil (Soz.) Freiherr von Richthofen (Dem.), Dr. Korisch (Komm.) und Seiffert (Völk.) kurze Erklärungen ab, wonach sie gegen das Gesetz stimmen werden. Die Schlussabstimmung ist namentlich und wird bis 6 Uhr ausgeführt. — Es folgt die

### 2. Beratung des Gesetzentwurfes über den Ausbau der Angestelltenversicherung.

Der Ausschuß hat sich der Regierungsvorlage im wesentlichen angeschlossen, die eine Erhöhung der Grundrente und gleichzeitig eine Erhöhung der Beiträge bringt. Für Versicherte, deren Monatsentgelt 50 M. nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge soll der Arbeitgeber die vollen Beiträge zahlen. Entsprechend der Kuragebung der Angestelltenversicherung hat der Ausschuß auch die Invalidenversicherung neu geregelt.

Abg. Aulich (Soz.) erklärt, die Ausschlußrechnung sei zu einem offenen Kampfe ausgeartet, als die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Beratung gekommen seien. Der Ausschuß habe eine Erhöhung der Beiträge beschlossen, ohne im Besitz der Abrechnung für 1924 zu sein. Die Reichsversicherung habe für 1924 und 1925 bereits eine Reserve von 200 Millionen herangezogen. (Zeit, hört! links.) Der Redner fordert Einführung des obligatorischen Führerscheines und wendet sich gegen die Ausschlußrechnung des Mitbewohnungsrechtes der Angestellten. Das Ergebnis der Ausschlußberatungen sei äußerst dürftig. Seine Partei werde aber trotzdem der Vorlage zustimmen.

Abg. Schueber (Dem.) bezeichnet die Erhöhung der Beiträge für notwendig, um den Aufbau der Angestelltenversicherung vorzunehmen. Eine Erhöhung der Versicherungssätze müsse baldigt erfolgen. Die Angestellten wollten sich durchaus nicht in der Standeshilfe von den Arbeitern absondern.

Abg. Friel (D.V.) spricht im Auftrag aller Regierungsparteien und weist zunächst den Vorwurf zurück, daß die Volkspartei Arbeitsgeopolitik betreibt. Ohne Erhöhung der Beiträge seien die alljährlich steigenden Leistungen nicht möglich. Die Mitglieder der Angestelltenversicherung würden das Verständnis hierfür besitzen. Das in der Angestelltenversicherung angelegte Kapital werde sich in der Volksgesundheit gut verzinsen. Der Charakter der Angestelltenversicherung sei durchaus deutsch und kennzeichne die Arbeitsgemeinschaft von Arbeitnehmern und Angestellten.

Bei der Invalidenversicherung tritt Abg. Karsten (Soz.) für eine Erhöhung der Invalidenrenten ein.

Abg. Lam bach (D.V.) stellt fest, daß in dieser Frage die Meinung seiner Fraktion geteilt sei.

Abg. Dr. Moldenhauer (D.V.) wendet sich gegen die Erhöhung der Invalidenrente, die etwa 100 Millionen erfordern würden. Im ganzen werde die Wirtschaft bei der Sozialversicherung mit 100 Millionen mehr belastet.

Abg. Esser (Zentr.) erklärt, daß der Ausschuß die brennende Frage der Invalidenversicherung noch vor den Ferien erledigen wolle. Er habe den sehr weitgehenden sozialdemokratischen Antrag auf ein auch für die Wirtschaft erträgliches Maß reduziert, damit aber der Rentenerhöhung in seiner Weisheit zugestimmt, um die Not zu lindern. Deshalb bittet der Redner, diesen Abschnitt auch hier anzunehmen.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) macht die Sozialdemokraten dafür verantwortlich, daß für die Rentner nicht mehr erreicht wurde.

Abg. Fiegler (Dem.) und Seier (D.V.) erklären sich für die Ausschlußbeschlüsse, da mehr nicht zu erreichen war. Auch die Bestimmungen über die Invalidenrente werden den Ausschlußbeschlüssen entsprechend angenommen.

Es folgen dann die zurückgeleiteten Abstimmungen über die Angestelltenversicherung. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze auf 8400 Mark wird in namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 192 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag über die obligatorische Einführung des Führerscheines verläßt mit 270 gegen 179 Stimmen der Ablehnung. Die Vorlage wird auch in 3. Beratung in der Schlussabstimmung gegen die Kommunisten angenommen.

Es folgt die Schlussabstimmung über das Anleiheablösungsgesetz. Abg. Henning (N.F.) stellt fest, daß das Anleiheablösungsgesetz in enger Verbindung mit dem Aufwertungs-gesetz stehe. Werde dessen Verkündung als Gesetz aufgehoben, so müsse das auch für das Anleiheablösungsgesetz gelten. Präsident Loebe stellt fest, daß dies auch die Meinung des Reichstages ist.

Die namentliche Abstimmung zur 3. Lesung des Anleiheablösungsgesetzes erweist dessen Annahme mit 227 gegen 196 Stimmen bei 2 Enthaltungen.

Es folgt dann die

### 2. Lesung der Vorlage zur Aenderung der Personalabbauverordnung.

Reichsfinanzminister v. Schieleben weist darauf hin, daß es stets das Bestreben der Regierung gewesen sei, die notwendig gewordenen Eingriffe in die wohnwirtschaftlichen Rechte der Beamten zu beschränken, sobald die finanziellen Verhältnisse es erforderten zuließen.

Dann wurde ein Verlagsantrag des Abg. Rönneburg (Dem.) angenommen. Das Haus vertagte sich auf Freitag nachmittags um 1 Uhr mit der Tagesordnung: Bericht des Untersuchungsausschusses über die Kriegsschuld, Personalabbau, Weiterberatung des Militärämtergesetzes.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres steht im Vaterlandteil.)

Freitag, den 17. Juli.

Decrete im Konsertabend: „Das Reich im Paragraf“, 7 1/2 Uhr.  
 Stadtkonzerthaus: Konzert aller Meister, Reuermerthapelle, 8–10 1/2 Uhr.  
 Bad. Konservatorium für Musik: Kräfungsanstalt, 8 Uhr.  
 Weitererfassung in der Restauration „Unter den Linden“ und im Kaffeehaus, 9 Uhr.  
 Grüner Baum: Konzert im Kaffeehaus.  
 Kaffeehause: Tanz.  
 Palais-Variete: Die Wäldchenbändler von New York; Er hat eine Idee.

## Münchener Kunstausstellung im Glaspalast.

München, den 16. Juli.

Seitdem Deutschland in politischer und wirtschaftlicher Entrechtung zu leben gezwungen ist und vor schier unlösbarer Probleme sich gestellt sieht, hat sich die Wirtschaft auch der künstlerischen Erscheinungen unserer Tage mehr denn je bemächtigt und den ins allgemeine erweiterten Begriff „Art pour l'art“ in die Kumpeltammer der Geschichte geworfen. Auch die seit weit über einem halben Jahrhundert alljährlich wiederkehrende Jahresausstellung im Münchener Glaspalast hat diesen materiellen Wirkungen der Zeit ihren Tribut zahlen müssen. Die Zweckbestimmung des Verkaufes der ausgestellten Objekte wurde bei der Annahme der Werke immer mehr berücksichtigt, die Zahl tiefer ins Allgemeinerne und heute profitiert sich diese Jahresausstellung als ein Jahrmarkt, in dessen emporrasender Höhe der emporrasende Reichtum überträgt. So ist diese Sommerausstellung allmählich ein Problem geworden, dessen Lösung immer gebietender erscheint, durch Schaffung eines ständigen Ausstellungsgeländes in München, das den künstlerischen Gruppen wie den Einzelpersonen während des ganzen Jahres geöffnet bleibt. Durch diese Vorwegnahme vieler Erscheinungen könnte die Ausstellung im Glaspalast sich konzentrierter äußern und wieder zu dem werden, was sie früher gewesen, die klingende Dominante im Kunstleben Münchens.

Diese Notwendigkeit im Voraus betont, muß zugestanden werden, daß aus den rund 2900 Bildern und plastischen Werken manch erfreuliche Erscheinung sich zum Lichte drängt. Ein frisches, temperamentvolles Schaffen läßt sich beobachten, in unabänderlicher Freude am Fabulieren oder in heiklem Ringen um Form und Farbe, hier jugendliche Kraft, die sich überkürzend verbraucht, da weiße Beschränkung und die fühlbaren Konturen des Vollendeten. Und dazwischen eine statische Zahl von Werken, an denen wir nicht vorübergehen dürfen, selbst, wenn wir den künstlerischen Maßstab allein gelten lassen. In diesem Sinne stellt die Münchener Sezession noch immer den Brennpunkt im Glaspalast dar. Sie bildet die Verbindung zwischen gestern und morgen, in ihr wird die Vereinigung von wertvoller Tradition und gesundem Neulernen am sichtbarsten empfunden. Eine besondere Note erhielt diesmal die Sezession durch die gaffische Aufnahme prominenter Vertreter und solcher, die es werden wollen, der Berliner Sezession. Sie zuerst zu nennen, gebietet die Gerechtigkeit, ohne damit eine Rangordnung betonen zu wollen. Denn München ist trotz alledem nicht Capua, sondern noch immer die lübbische Metropole ausgesprochen künstlerischer Atmosphäre, heute wie in der Ludowizianischen Zeit.

Das in Berlin tonangebende Triumvirat Liebermann-Corinth-Siewoigt ist leuchtend vertreten. Seine Zeit aber ist, gemessen an dem heutigen Sehnen nach Innerlichkeit in gebändigter Form, vorüber und ihre relative Größe bedeutet, im absoluten Maßstab, eine Verfallerscheinung. Die glühenden Verehrer und zahllosen Nachbeter dieser Kunst mögen mich steinigen, es muß dies in aller Sachlichkeit einmal gesagt werden. Max Pechstein ist offenbar, namentlich in einem Selbstbildnis, unverbürgte Kräfte, die ihren Vol noch nicht gefunden, auch Willkür Jädel (Bildnis seiner Mutter) scheint in glücklicher Entwicklung, nicht minder Eugen Spiro, dessen prachtvolles Damenbildnis seinen malerischen Sinn zeigt. Emil Orlik hat zwischen zwei Charakterporträts — Richard Strauß und Eugen D'Albert — ein humoristisches Genre „Elefant an der Arbeit“ gelehrt. Starke Temperamente sind Hans Baluschek, Max Kaus, Josef Baio, zu den Erstkräftigen gehören Erich Sedel, Wilhelm Kahlhoff, Fritz Wastel, ferner die Plakette Ernst Barlach und Willkür Steger.

Neben Berlin kann München sich sehen lassen. Wer eine Entwicklung ad oculos schauen und empfinden will, der verweile vor Karl Schmalbachs Fünf-Bildergruppe. Verschieden im äußeren Titel, verbindet sie alle das Erfaßte des Unfaßbaren und dessen farbige seelische Gestaltung. Nicht minder aktuell ist Fritz Behrend-Fraatz, der trotz ungünstigen Hängens überragend aus seiner Nachbarstadt hervorleuchtet. Seine Bilder, meist aus der ostpreussischen Heimat, erweisen sich als farbiger Pantheismus. Heinrich von Fügel's technische Fertigkeit, mit der er heute noch an der Schwelle des Alters in ungebrochener Kraft arbeitet, ist erstaunlich. Wie er die Gelamnatur in ihren zartesten Spiegelungen erfährt und darin seine eigenen Impressionen zum Ausdruck bringt, dies alles erscheint bewundernswert. Unter den Älteren, sich immer Erneuernden, steht Leo Samberger, der in seinen besetzten, magischen Charakterköpfen heute keinen Rivalen hat. Alles ist tief und groß in ihm und aus dem gebrauchten Dunkel wächelt stets ein durch des Malers Persönlichkeit durchgeleuchteter Mensch. Angelo Jant erweist diesmal vor allem durch ein prachtvoll komponiertes, leuchtendes Jagdbild von stillföhrer Feinheit. Franz Reinhardt bringt in temperamentvollen Bildern die Kraft der Elemente wie der Menschen zum Ausdruck. Richard Winterlich ist wieder mit einer technisch reifen, packenden Vision „Kampfbild“ vertreten, ebenso Franz von Stud in seiner heroischen Art, die diesmal auch in stilisierten Bronzen zum Ausdruck kommt. Noch seien Namen von Klang genannt: Otto Dill, Rudolf Schramm-Zittau, Ludwig Rod, Josef Kient, Rudolf Sapper, Paul Thalheimer, Oskar Scharrer und Hugo von Habermann junior, der schon als Graphiker aufgefallen ist. Fritz Erlers monumentale Sonderausstellung von 26 Par-

träs und Stimmungsbildern in einem Sonderraum, bei Lebzeiten seit Fritz August von Kaufbach nicht mehr vorgekommen, bringen einen besonderen Ton in das Gesamtbild der Sezession.

Der Zahl nach schiebt die Münchener Künstlergenossenschaft mit 1922 Werken den Vogel ab. In ihren Räumen sind allerdings, wie seit Jahren, die 3 Vereinigungen „Bayerische“, „Der Bund“, und die „Leipzigergruppe“ zu Gast. Bunt, echt bunt geht es hier zu, es möge daher nur einiges aus dem Echten, Lebensvollen, Fruchtbareren genannt werden. Aus einem beachteten, aber noch unferigen Vorarbeiten hat Thomas Baumgartner ein innerhalb weniger Jahre zu einem Meister der Charaktermalerei entwickelt und steht heute in vorderster Linie, auch Constantin Gerhardinger scheint diesen Weg zu nehmen. Neben vielen Namen sollen Walter Thor und Karl Siedermair genannt werden. Es tut wohl, in der endlosen Flucht von Naturbildchen, die sich so langsam ähnlich sehen, den Menschen so lebendig und durchgeleuchtet zu finden. In diesem höheren, geistigen Sinne raat der Landkünstler August Herzog mit tief belebten Naturüberlagerungen weit her, und hat dabei auch das Gebiet der Stimmungs-malerei mit einem an alte Legenden gemahnenden „Mutterbild“ betreten. Walter Dik, der sich immer stärker als ein Eigener profiliert, weilt in seinen Alleen und Genresbildern die Monumentalität seiner Sujets mit tiefer Innigkeit zu erfüllen. Hier erhält das Dekorative eine glühende Seele. In den überausreichen Erscheinungen kehrt auch der als Malerpersonlichkeit feststehende, fein kultivierte Peter von Hamme. Seine freudigenden Kompositionen, in denen der Mensch stets den zentralen Mittelpunkt bildet, sind stets erfüllt. Im Rahmen der Künstlergenossenschaft haben sich zwei Gedächtnisausstellungen ab: Emil Adomas aus der fruchtbarsten Münchener Malerfamilie, dessen zahlreiche Werke, Skizzen, Porträts und Erinnerungsbilder sich in der Umgebung der Gegenwart etwas „historisch“ ausnehmen, und Max Theda, der in offen wirkenden, vielfach reifen, der Charakterköpfe, Affe und Impressionen von farbigem Reiz wie ein Vermächtnis zur Schau bringt.

Wiederabend India Succoff. Diese jugendliche zu den besten Hoffnungen berechtigende Sängerin gab für den Karlsruher Sängertag den ersten Teil der interessanten Vortragsreihe. Wir konnten den ersten Teil der interessanten Vortragsreihe hören. In den Liedern Johannes Brahms fand India Succoff eine sehr ansprechende Vertonung, die auf Mitgefühl und Musikalität hindeutete. Ihr komischer Sopran ist noch nicht völlig aufgeklimmt, hat aber in der Gesangsweise Dr. Zimmermann eine gute Bildung erfahren. Wir möchten dieser jungen hübschen Sängerin, die ihre Bühnenaufbahn in der kommenden Spielzeit am Nationaltheater Saarbrücken antreten wird, die besten Erfolge wünschen. Dr. Max Seidel war ihr ein vorzüglicher Begleiter. Ho-

Heidelberger Brief.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

L. Heidelberg, 15. Juli, 1925.

Eine große Spanne Zeit ist seit meinem letzten Briefe verstrichen. Im Frühjahr und Sommer schreibt man nicht gerne Briefe, namentlich nicht in Heidelberg. Warum? Das kann der „geneigte“ Leser und die verehrte Leserin in den Werken eines gewissen Herrn Scheffel nachlesen. Nun geht es mit meinem lieben Kompennäter Arbogast, der seinerzeit in der Quarta einen Klassenauflauf schreiben sollte, aber keinen Anfang fand und in seiner Not die Stille der Klasse mit dem „klassischen“ Ausruf durchbrach: „Sagt mir doch einer einen Satz!“ Soviel hat sich zugetragen hier in der alten Neckarstadt, daß ich wirklich nicht weiß, wo ich nun eigentlich beginnen soll. Alle wichtigeren Vorgänge kann ich freilich nicht mehr registrieren, aber den einen oder anderen muß ich doch noch erwähnen.

Auf unserem Rathaus arbeiten unsere Stadtväter im Schweiße ihres Angesichts zum Wohle unserer Stadt. Viele, gute und weniger gute Ideen reifen in ihren Köpfen, allein — der Stadtsäckel ist leer, wie überall in deutschen Gauen. Ich werfe den Namen „Herrenmühle“ in die Debatte. Dieses Projekt wurde, einmal aufgetaucht, sofort von den Freunden der Stadt mit Feuerzifer verfolgt und kritisch beleuchtet. Aber die Stadt kaufte eben nicht die Herrenmühle und machte sie nicht dem Erdboden gleich. Und noch viel weniger kann des einen oder anderen Wunsch in Erfüllung gehen, die Stadthalle aufzureißen und dafür dort eine Anlage zu schaffen. Kennt jemand vielleicht nicht die Herrenmühle? Mit der ist es so: Geht Du hinauf zum Schloß, so ist sie da! Geht Du auf die andere Seite, auf den fast stets für den Heiligenberg gehaltenen Michaelsberg und schauft von dem Aussichtsturm ins Tal, so ist sie auch da. Noch lange nicht ist Heidelberg eine makellose Schönheit. Es hat gerade genug Fehler und Fehlerchen, aber, weiß der Himmel, man munkelt, die Stadt wolle die neue Gewerbeschule in die Gegend der Stadthalle bringen. Der merkbare Widerstand gilt hauptsächlich zu denken, so daß das Neckarufer noch zu dem werden kann, was es landschaftlich verspricht.

Aber trotzdem bleibt es eine Wahrheit: „Alt-Heidelberg, Du feine!“ Die Anziehungskraft der Stadt ist immer die gleiche. Sie ist eine ewige, reißt für einen Walm oder einen Hügel. Jeder horcht auf, der den Namen hört. Und das Nationaltheatrum, die Kaffeehäuser des Volkes in seiner Gesamtheit, grüßt den Kommenden und den Scheidenden und gibt ihm ein Bild mit auf den Weg, ein Bild, wie die Mutter ihrem Sohn, der hinaus in die Ferne zieht. Die Parole „Alt-Heidelberg“ ist heute recht oft ausgegeben worden, wenn man im Geiste die verschiedenen Tagungen und Veranstaltungen vorüberziehen läßt. Von sehr verschiedener Art und Zusammensetzung waren sie, aber der Gedanke, in Heidelberg zu sein, war wie ein über allen schwebender Gruß. Ihrer Christenpflicht getreu, hat die „Badische Presse“ gewissenhaft über jede einzelne berichtet, so daß ich mir ein weiteres Eingehen darauf sparen kann. Die eine oder die andere Tagung vollzog sich in der vorhin genannten Stadthalle. Aber das bunte und kleine Theaterstückchen, das darin jeden Tag Sitzung hatte, das vertriebene, hier sesshaft gewordene Wöllchen, das die Wäulen mit hereinnahm und in dem Nischenraum gegen die Steinmauer schloß und differenz wader ankämpfte (oft auch ohne Erfolg), ist nun ausgewandert. Nicht mit dem Theatervolk, denn die Fahrt ging nicht weit: ein paar Straßen, dann... Mancher Fremde hatte den Namen gelesen: Theaterstraße, und war dann schnell eingebogen in sie, um das Theater zu sehen. Etsch! Aber jetzt kannst Du wieder, Fremder, die Straße gehen: Du kommst an das Theater und tankst auch am Abend wieder darin Vorstellungen schluden. Und wenn Du das Eint und Fest des Theaters betrachtest, das Eint vor dem Umbau und das Fest nach demselben, so mußt Du zugeben, daß ein neuer Geist in den Museentempel eingezogen ist und eine neue Hausordnung darin geschaffen hat. Jetzt ist wieder Theater in der Theaterstraße. Und das Theater ist endlich zu einem Gebilde geworden, das mit allen technischen Neuerungen ausgestattet, ruhig jeder Aufführung entgegensehen kann.

Soviel Schwung und Stimmung wie in diesem Jahr war noch selten in der Neckarstadt. Wie ein gewaltiger Magnet zieht Heidelberg seine Magnetstrahlen aus und zieht, wie oben schon erwähnt, eine Tagung nach der anderen, einen Kongress nach dem anderen an. Das magnetische Feld reicht über die ganze Welt, aber in der Nähe der deutschen Heimat ist diese Anziehungskraft am stärksten. Und mit Recht: denn soll all die Schönheit nur dem Fremden, dem einzelnen Ausländer zugänglich sein? Mit nichten! Wer den Hochstrom von Besuchern beachtet, dem dünkt es beinahe so, als wöllen diese Scharen alle noch einmal kommen, bevor Heidelberg sich geändert hat, als wöllen sie alle das richtige, edle Alt-Heidelberg noch einmal sehen oder es erst kennen lernen. Das Heidelberg vor dem Neckarfanalbau. Oder ist es endlich die erwachte Heimatliebe, die Sehnsucht nach den geheiligten historischen Stätten, die sich jedes Volk selbst gibt, die diese Scharen nach Heidelberg lenkt? Vielleicht liegt darin wirklich ein Teil von solchem Volksbewußtsein, eine Einteilung zu uns selbst; es gibt Leute, die suchen nicht nach edlen Motiven eine Erklärung hierfür, sondern urteilen rasch und schnell, bitter und miesgrünig „von der trivialen Zustimmung des Volkes“...

Die so sprechen, könnten recht haben, wenn sie nur von den Zahlen der Besucher hören, aber selbst sie nicht gesehen. Bei Gott, aber es ist unmöglich, in diesem Stil einer armenigen Anschauung zu beharren, wenn man die Kaufmannsjugend in Heidelberg hat einziehen sehen. Vorbei das Zeitalter der blauen Belegungsblätter, das Zeitalter der steifen Kragen und der affektierten Bewegungen: braun das Ankleid, frei der Hals, natürlich und sicher das Auftreten. Der junge deutsche Kaufmann hat Beziehung zu Natur und Geist, darum ist er leistungsfähiger, spannkraftiger und größer in Anschauung und Handlung.

Und daß immer wieder jede Schloßbeleuchtung ihre Zuschauer findet, daß immer wieder das Deutschlandlied spontan wie ein Gegenfeuer vor dem erleuchteten Schloß anprallt, und eine majestätische Rundgebung eines gemeinsamen Geistes und Gefühles entsteht, das soll man nicht zu Zufälligkeiten, Allgemeinheiten oder Gewohnheiten stampeln. Das alles hat etwas zu bedeuten: es bedeutet dem Mitschmerzenden ein Erlebnis nationaler Stimmung, nationaler Weiße. Wie sagte ich vorhin? Geheiligte historische Stätten...

Da berührt es angenehm, wenn die Stadt jenen dankt, die Heidelberg zu der Walthalla in Deutschland gemacht haben. Da berührt es angenehm, wenn ein Mann wie Wilhelm Meyer-Förster, der Verfasser des „ewigen“ Schauspiel „Alt-Heidelberg“ zum Ehrenbürger ernannt worden ist. Müd ist jetzt die Hand des Dichters und matt sein Auge, aber diese Ehreung kam noch zur rechten Zeit, um sein Herz zu erfreuen und einen Teil der Dankbarkeit, die ihm die Stadt schuldig, abzutragen.

Reiß der Himmel, die Stätte des Schauspiel und das heutige Heidelberg sehen sich nicht mehr besonders ähnlich; es könnten Stiefelwäster sein; denn was wußte man damals noch von den Polizeibeamten, der mit erhobenem Arm den Autos Richtung weist; was von dem Arkadenbau am Bismarckplatz, in dem sich heute eine bunte

Standreihe präsentiert und ein Unterkunftsplätzchen bei Regen sich bietet; was von dem „neuen“ Theater, auf das die Heidelberger jetzt beinahe noch stolzer sind als auf ein wirklich neues; was gar von Wiebinger Stauewehren; was von Kuchhäusern und was allem noch? Aber von einem anderen Gesichtspunkt aus hat man immer noch die gleiche Perspektive. Das ist das Alt-Heidelberg, wie es sich hinauszieht zum Karlstor, die Altstadt mit ihren Winkeln und engen Gäßchen, mit ihren verdrehten, krumm gewachsenen Häusern, mit Häuslein, die so maßlich sind, als wären sie einmal verätzt oder verätzt worden. Hier vergißt man leicht, daß Heidelberg seine 73 000 Einwohner hat und denkt eher an eine Kleinstadt. Das Symbol der alten Stätte ist aber die Schloßruine: das geistige Wahrzeichen und Stadtwappen von Heidelberg.

Es ist nun aber eine Winlenwahrheit, daß man nicht von Heidelberg selbst sein kann, wenn man ungestört alle Schönheiten der Stadt in sich aufnehmen will. Denn neben diesen ruhenden Polen gibt es kreisende Probleme, Probleme, deren Für und Wider an Festigkeit kaum zu übertreffen sind. Wieder einmal ist der Neckarfanal im Vordergrund. Und überall reden die Fachmänner. Und überall tun sich Klüfte auf und machen eine Einigung unmöglich. Der Fachmann versichert, das Landschaftsbild wird zerstört; der Fachmann der Gegenseite, alles bleibt erhalten. Soviel läßt sich in der Kontroverse mit Deutlichkeit erkennen: die Unversität ist in — beinahe — der Gesamtheit der Professoren dagegen; die Vertreter der Technik (der Stadt?) dafür. Dem Anschein nach siegt die Dafür-Partei, nach der Tendenz des Jahrhunderts beurteilt. Wie jed' Ding und Sach, so hat auch der Bau des Kanals seine Vor- und Nachteile. Vielleicht erhebliche Vorteile, aber bestimmt auch krasse Nachteile —

Unbekümmert um diese Probleme läuft die Sonne ihren lautlosen Gang von Ost nach West; unbekümmert darum schwenken die Bäume die grünen Fahnen von den Bergen; es ist wieder stiller geworden in den Wäldern, und die Zeit ist angebrochen, wo Du stundenlang im Walde gehen kannst mit Deinen Gedanken.

Die Regierungsdenkschrift über die Neuregelung der Lehrerbildung.

Das badische Unterrichtsministerium hat dem Landtag eine Vorlage über die Neuordnung der Lehrerbildung zugehen lassen. Darin ist als Vorbedingung für eine Zulassung zum Lehrerberuf das Bestehen der Reifeprüfung einer Vollanalt vorgegeben. Die berufliche Ausbildung erfolgt in einem Lehrgang von 2 Jahren nach der erziehungswissenschaftlichen Seite hin in den drei Hochschulen und nach der erziehungspraktischen Seite hin in den Lehrerbildungsanstalten. Diese Ausbildungsanstalten sind durch die beste unterrichtet, daß die Lehrerbildungsanstalten, Eitingen, Karlsruhe und Heidelberg jugendliche Hochschulfächer sind, oder doch dicht bei diesen liegen. Da die derzeitigen Lehrerbildungsanstalten bis auf den letzten Kurs abgebaut sind, der Ostern 1926 ebenfalls zu Ende geht, so rechnet man damit, daß noch der jetzige Landtag die Vorlage der Regierung verabschiedet.

Die Pockenfälle.

In verschiedenen norddeutschen Wäldern erscheinen seit einigen Tagen alarmierende Nachrichten über in Süddeutschland und besonders in Karlsruhe aufgetretene Pockenfälle. An solche Meldungen wird hier und da sogar eine Warnung vor Reisen nach Süddeutschland getrübt. Wie die Sachlage in Wirklichkeit ist, wissen unsere Leser. In Rehl sind vor nicht gar zwei Wochen zwei Personen an Pocken erkrankt, eine davon ist gestorben und eine in Durlach-Aue wohnende Verwandte von ihr fuhr zur Beerdigung nach Rehl und infizierte sich durch eigene Schuld. Die Frau ist in der Isolierabteilung im Karlsruher Krankenhaus untergebracht. Das ist die Wahrheit über „Die in Karlsruhe aufgetretenen Pockenfälle“, von denen norddeutsche Zeitungen so große Schauererzählungen zu erzählen wissen. Der gestern gemeldete Mannheimer Fall steht damit nicht im mindesten in Zusammenhang. Berücksichtigt man, daß in Rehl französische Besatzung liegt und Mannheim von dieser nicht weit weg ist, so kommt man auf die Vermutung, daß die Pocken durch französische Truppen eingeschleppt worden sein könnten. Unter keinen Umständen aber geht es an, von einer Seuchengefahr zu sprechen. Eine solche ist nicht vorhanden, denn die notwendigen Vorkehrungen sind in Rehl und in Mannheim sofort getroffen worden. In Rehl haben sie inforsen gewirkt, als dort keine weiteren Pockenfälle mehr vorgekommen sind. Die Frau von Aue wäre nicht erkrankt, wenn sie sich an die allgemeinen Weisungen und Anordnungen gehalten hätte.

Erfolge der badischen Landwirtschaft.

In Köln.

Ein erfreuliches Ergebnis zeigte die Beteiligung der Badischen Obstverarbeitung G. m. b. H. (Badische Landwirtschaftskammer) an der Grünen Messe (Obst- und Gemüse-Anbau und Verwertung) dieser Ausstellung. Die badische Obstverarbeitung beteiligte sich in ausgedehntem Maße an einer geschlossenen Wettbewerbungsgruppe mit sechs Aufgaben. Sie wurde für jede dieser Aufgaben mit dem 1. Preise ausgezeichnet und erhielt außerdem noch einige Ehrenpreise für die Gesamtleistung. Von besonderer Bedeutung waren die hier erstmals ausgestellten und der Öffentlichkeit präsentierten alkoholfreien Obstlässe, die weder durch Erhitzung noch durch irgendeine anderweitige Konzentrierung haltbar gemacht, sondern lediglich auf kaltem Wege entkeimt sind. Geschmacksstoffe, Aroma u. a. lebenswichtige Stoffe, unter ihnen die Vitamine, bleiben unverändert erhalten. In Deutschland wurden diese Säfte aus Äpfeln und Birnen zum ersten Male zur Probe vorgeführt, wogegen das neue Verfahren in der Schweiz bereits seit einigen Jahren bekannt ist und in einigen Betrieben sehr umfangreich ausgenutzt wird. Diese tatsächlich naturreinen Säfte fanden auch in Köln großen Anklang.

In Stuttgart.

Der badische Tabakbau hat auf der 31. Wanderausstellung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Stuttgart einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es erhielten das Veruchsfeld Forschung der Abteilung Pflanzenbau der Badischen Landwirtschaftskammer: Staats-Ehrenpreis des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin, eiserne Staatspreismedaille; ferner sieben erste Preise, elf zweite Preise, fünf dritte Preise und sechs Anerkennungen. Ferner Johann Mauchhard II, Bodersweier: Staatspreis des Badischen Ministeriums des Innern für den besten badischen Schneidguttabak; Michael Kuh-Hesselhurst: Staatspreis des Bad. Ministeriums des Innern für den besten badischen Zigarrentabak; Hellmuth Wartts-Friedrichstal: Siegerpreis der Bad. Landwirtschaftskammer für den zweitbesten badischen Schneidguttabak und Ehrenpreis der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen; Karl Boos, Gemeinderat, Weisweil: Siegerpreis vom Badischen Bauernverein, Freiburg; Franz Schwärzel-Jenzenheim: Siegerpreis vom Verband Badischer Landwirtschaftlichen Genossenschaften Karlsruhe; Joseph Kibele-Kingsheim: Siegerpreis von der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe für den zweitbesten badischen Zigarrentabak; Johann Meher-Wiltsch: Siegerpreis vom Verband Badischer Landwirtschaftlichen Genossenschaften Karlsruhe; Wilhelm Schäfer-Sundenheim: Siegerpreis vom Badischen Bauernverein; Theobald Reuter-Altenheim: Ehrenpreis der Badischen Tabakbau- und Verwertungs-G. Kehl, für das drittbeste badische Zigarrengut; Friedrich Benz-Ottensheim: Ehrenpreis der Badischen Anilin- und Sodafabrik; Karl

Ragel-Hochstetten: Ehrenpreis für das drittbeste badische Schneidgut von der Bad. Tabakbau- und Verwertungs-G. Kehl; Eugen Kahl-Friedrichstal: Ehrenpreis von der Badischen Tabakbau- und Verwertungs-G. Kehl, für das zweitbeste badische Rollendek.

!! (Durlach, 16. Juli. (Städtisches.) In der letzten Stadtratssitzung wurde mit Bedauern von der Entscheidung des Landeskommissars Kenntnis genommen, wonach eine Rückverlegung des alten historischen Kirchweihfestes auf den zweiten August-Sonntag nicht genehmigt werden kann. Als Gründe werden die in früheren Jahren durch die an verschiedenen Sonntagen stattgefundenen Kirchweihfeiern aufgetretenen „Nöhtände“ angeführt. Anstelle der alten Kirchweih werden die Durlacher nunmehr das historische Wiesenbruchfest feiern, das vollen Ersatz für die Kirchweih bringen wird. — Der Stadtrat hat des weiteren in Sachen des Finanzausgleichs eine Resolution an den Landtag gefaßt, in der die von der Reichsregierung geplante Aenderung des derzeitigen Anteilverhältnisses zwischen Land und Gemeinden entschieden abgelehnt wird. Das Steuerverteilungsgefeß müsse in seiner bisherigen Form bis zum 1. Oktober 1925 verlängert werden. Es wird verlangt, daß den Gemeinden bis zum 1. April 1926 der gleiche Gesamtbetrag an Ueberweisungssteuern zukommen soll, wie es ihnen seither zufließt. Weiter wird in der Resolution verlangt, daß das Land die Abschlußkriterien seiner Steueranteile an den Ueberweisungssteuern und an den eigenen Steuern für das Rechnungsjahr 1924 alsbald als Unterlage für den neuen Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden mitteilt. Sollte sich gleichwohl eine Neuregelung des Finanzausgleichs innerhalb des Landes während der Uebergangszeit aus weiteren triftigeren Gründen, als sie in der Regierungsvorlage zu entnehmen sind, nicht vermeiden lassen, so wird festgesetzt, daß das vorgelegene Verhältnis von 65 Prozent auf 35 Prozent für die Verteilung des gesamten Anteils an Einkommen- und Körperschaftsteuer von den Gemeinden unmöglich annehmen werden kann. Aus diesem Vorschlag spricht das öffentliche Bestreben der Regierung, die Gemeinden aus der sicheren Einkommensteuerquelle nach und nach zu verdrängen und sie auf die schwieriger einzutreibenden übrigen Steuern zu verweisen. Es kann jedoch nicht anachen, daß die Gemeinden ihre Lasten im Wesentlichen auf den Grundbesitz und das Gewerbe umlegen. Vielmehr muß die gesamte Einwohnerschaft entsprechend ihrem Einkommen an der Finanzierung der Gemeindeausgaben beteiligt sein. Was die Einbegleichung der Umsatzsteuer in die Teilungsmasse anbelangt, so muß diese Regelung schon im Hinblick auf den nur vorübergehenden Charakter der vorgelegenen Neuregelung abgelehnt werden. Die Verteilung dieser Steuer muß nach den z. Z. bestehenden Bestimmungen für sich besonders erfolgen.

r. Sprantal bei Bretten, 16. Juli. (Schlägerei.) Hier kam es am Sonntag abend zu einer großen Schlägerei. Verschiedene Teilnehmer wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Gendarmarie brachte schließlich die Streitenden auseinander und verhaftete zwei der Hauptbeteiligten.

Wiesloch, 16. Juli. (Unfall.) Schwere Kopfverletzungen und einen Rippenbruch erlitt der Landwirt Jakob Wipfler aus Offenbach dadurch, daß er durch sein schwebewordenes Pferd vom Fuhrwerk gemorren wurde. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Hodenheim, 16. Juli. (Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt.) Vor einigen Tagen kehrte nach fünfjähriger Dienstzeit in der Fremdenlegion der Bahnarbeiter Georg Reis hierher zurück. Er war seinerzeit wegen eines Einbruchdiebstahls angefaßt und hatte sich unter Zurücklassung seiner Frau und dreier Kinder durch die Nacht in die Fremdenlegion der Strafe entzogen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er festgenommen und in das Bezirksgefängnis in Mannheim eingeliefert. — Drei Tage später kehrte der Fremdenlegionär Jakob Brandenburger, ebenfalls nach fünfjähriger Dienstzeit in der Fremdenlegion nach Hodenheim zurück. Auch er war als Mittäter in eine Einbruchsdiebstahl verwickelt.

Mannheim, 16. Juli. (Hungertod.) Der Redakteur der kommunikativen Mannheimer „Arbeiterzeitung“ Schuller, der, wie gemeldet, verhaftet worden ist, ist in den Hungerfrei starb.

Mannheim, 16. Juli. (Ein schwerer Unfall.) Im Holzhof der Zellstoff-Fabrik Waldhof riß gestern vormittag die Kette eines Holzverladekranes. Der Greifer des Kranes, mit Zellstoffholz gefüllt, stürzte zu Boden und zerschmetterte dem dort arbeitenden Arbeiter Hof aus Vieenheim den Schädel, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Arbeiter ist 35 Jahre alt und hinterläßt drei unmündige Kinder. Nach langjähriger Arbeitslosigkeit hatte er vor etwa drei Wochen Arbeit in der Zellstoff-Fabrik Waldhof gefunden.

Neckargerath, 16. Juli. (In der Dunkelheit tödlich verunglückt.) Rentmeister Adam Gröhl II wurde gestern früh auf der Minneburg tot aufgefunden. Man vermutet, daß er in der Dunkelheit den Heimweg verfehlte, abstürzte und sich tödliche Verletzungen zuzog. Da man einen größeren Geldbetrag bei ihm vorfand, dürfte ein Raubmord ausgeschlossen sein. Der Verunglückte verließ seit 14 Jahren in hiesiger Gemeinde das Amt eines Gemeindevorsethers.

Rehl, 16. Juli. (Erntebeginn.) In einzelnen Orten des hiesigen Landes ist mit dem Schnitt der Getreide und des Roggens begonnen worden. In einigen Tagen wird die Ernte in vollem Gange sein.

Hornberg, 16. Juli. (Schweres Brandunglück.) In der letzten Nacht brannte hier der Gasthof bei der Lauterbacher Turmhütte zwischen Schramberg und Hornberg, ein großer, alter Bauernhof mit Strohdach, vollständig ab. Der Hof war von fünf Familien bewohnt. Ein Ehepaar mußte aus dem zweiten Stock springen, um sich vor dem Flammentod zu retten. Die Frau erlitt dabei ziemlich schwere Verletzungen. Eine andere zu Besuch weilende Frau aus Seibronn erlitt so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Waldshut, 16. Juli. (Ausbreitung der Hundestollwut in Oberbaden.) Nach einer von zuständiger Stelle erfolgten Mitteilung breitet sich die Tollwut unter den Hunden immer weiter aus. Es wird dabei die bedauerliche Tatsache festgestellt, daß mancherorts das erforderliche Verständnis für die Notwendigkeit einer genaueren Einhaltung der von den Behörden getroffenen Sperremaßnahmen immer noch fehlt. Das Bezirksamt Waldshut hat deshalb angeordnet, daß alle zur Bekämpfung der Hundestollwut erlassenen Verordnungen der größten Schärfe gehandhabt werden, daß bei Verstößen auch Freiheitsstrafen verhängt werden. Besonders streng sollen die Maßnahmen in den abgelegenen Gemeinden und Gehöften durchgeführt werden.

Aus den Nachbarländern.

Strahburg i. E., 16. Juli. Am Dienstag entstand in den Häusern der „Torpy-Films“ in der Viehhausegasse auf noch unzugängliche Weise eine Explosion. Das Feuer verbreitete sich rasch über die Stadtwerte des Hauses. Zwei Frauen und zwei Kinder konnten von den Vorübergehenden rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Trokdem ist ein Opfer zu beklagen. Als noch einfindiger harter Arbeit die Feuerwehr Herr des Brandes geworden war, fand sie in der Küche die Leiche des in den sechziger Jahren lebenden Schwiegervaters des Inhabers verlohnt au. Der Firmeninhaber Winkler, der unter dem Namen Torpy in München und Berlin während des Krieges als Gedankenleier aufgefunden ist, war mit seiner Frau auf einer Autotour unterwegs und erfuhr die Schreckensnachricht bei seiner Rückkehr.

Pianos-Harmoniums Kaiserstraße 167/J Telefon 1073. Salamander-Schuhhaus

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Juli 1925.

Gegen Schmutz und Schund.

Die Abteilung Jugendpflege des Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege hat in der letzten Sitzung Stellung zu der Frage: „Bekämpfung von Schmutz und Schund“ genommen. In der sehr regen Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß der Gefährdung unserer Jugend durch die in letzter Zeit sich überall bietende Kaufgelegenheit (Winkelbuchhandlungen, usw.) von schlechten Büchern, bedenklichen Zeitschriften, zweideutigen Bildwerken usw. mit Entschiedenheit entgegenzutreten werden muß.

Der Eröffnungstermin der Großen Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe ist auf Sonntag, den 19. Juli, festgelegt worden. Es werden ungefähr 800 Kunstwerke des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart gezeigt werden.

Zusatzrente an Kriegsbeschädigte. Bei vielen Bürgermeistern und Gemeindebehörden ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Zusatzrente, die im Falle der Bedürftigkeit gewährt wird, von den Gemeinden bezogen werden soll.

Erleichterung für den Reiseverkehr mit Ostpreußen. Eine wesentliche Erleichterung ist für den Reiseverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland erzielt worden.

Das Konzert zu Gunsten des 100er Denkmalsfonds im „Moninger-Garten“ hatte sich am Mittwoch abend ins gute Besuchen zu erfreuen. Der „Musikverein Karlsruhe“ unter Leitung von Herrn Lüttgers sen. hatte sich für diesen Abend in den Dienst der Gedenkdarstellung gestellt.

Die Tätigkeit der Karlsruher Kriminalpolizei und der Gendarmerie wurde, wie schon kurz gemeldet, bei dem gestrigen Fallmünzergewinn vor dem Karlsruher Schöffengericht in hervorragender Weise anerkannt.

Die Gefahr der schienengleichen Uebergänge für den Kraftwagenverkehr. Durch die neue Reichsverordnung über die Aufstellung von Warnungstafeln für den Kraftfahrzeugverkehr wird der seit vielen Jahren von den Kraftfahrzeugtreibern erhobenen Forderung auf einheitliche Kennzeichnung der Wegübergänge Rechnung getragen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 16. Juli: Emil Müller, 62 Jahre alt, Witwer, Eisenbahndienstleiter a. D.

Die Arbeit des Karlsruher Verkehrsvereins.

Unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtverordneten Friedrich Lang, hielt der Verkehrsverein dieser Tage eine gut besuchte Ausschusssitzung im Badischen Handelslokal hier ab.

Die diesjährige „Karlsruher Herbstwoche“ ist in Erwartung hinreichender Unterstützung, namentlich auch seitens der Stadtverwaltung, in Vorbereitung. Sie soll künftig die Bezeichnung „Karlsruher Herbsttage“ führen, da sich die Veranstaltungen immer auf eine längere Dauer, als die einer Woche erstrecken, und vor allem kulturelle und wirtschaftliche Dinge unmöglich auf eine Kalenderwoche zusammengedrängt werden können.

Am die Verbesserung der Zugverbindungen mit Baden und Karlsruhe hat sich der Verkehrsverein auch in der letzten Zeit bemüht. Wegen besserer Ausstattung der Eisenbahnwagen, namentlich der Schlafwagen, im Innern, wegen Offenhaltung der Wechsellüftung am Hauptbahnhof an Sonn- und Feiertagen und wegen Verbesserung sonstiger Einrichtungen im Hauptbahnhof hat der Verkehrsverein Vorstellungen bei den zuständigen Stellen erhoben.

Karlsruher Schöffengericht.

Ein Unverbeßlicher.

Karlsruhe, 16. Juli. Ein alter Bekannter der Gerichte, der schon 26 Mal vorbestraft Eduard Helbing erschien heute wieder vor dem Schöffengericht, um sich wegen erneuter Betrügereien zu verantworten.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte am Dienstag gegen den 46jährigen, von seiner Frau getrennt lebenden, wegen Diebstahl und Hehlerei mehrfach vorbestraften und seit einem Vierteljahr in Untersuchungshaft befindlichen Widelmader und Zementeur Ferdinand Hellhauer aus Oettingen, der im März d. J. mehrere schwere Einbrüche in diebstahlverübt hat, so in einer Metzgerei in Kuppurr, in Teufelshausen und in Durlach-Lue, wobei ihm Lebensmittel in größeren Mengen, Fahrräder usw. in die Hände fielen.

Boranzigen der Veranstalter.

Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus. Heute, Freitag, 17. Juli, kommt die große Komödie „Das Weib im Burpuz“ in der Originalbesetzung zum letzten Male zur Aufführung.

Turnen + Spiel + Sport.

Arbeiterportverein Hagsfeld gegen Technische Hochschule Karlsruhe. Nachdem es der Karlsruher Hochschulsportmannschaft gelungen ist, beim Endspiel in Hannover die Deutsche Hochschulsportmeisterschaft zu erringen, dürfte es das Karlsruher Sportpublikum interessieren, vor Semelforschlag die siegreiche Mannschaft noch einmal spielen zu sehen.

Zum Kreiswimmelfest des X. Turnkreises der D. L. in Karlsruhe. Zu dem am kommenden Samstag und Sonntag stattfindenden 2. Kreiswimmelfest ist eine stattliche Anzahl von Meldungen eingegangen.

insbesondere mit Triebwagen mit Rohölmotorenantrieb, auf den in Betracht kommenden Strecken wenigstens Versuche gemacht werden. Diese Fragen und die Frage der Wiedereinführung des Kilometerbestes, die schon früher auch vom Karlsruher Verkehrsverein angeregt worden ist, soll in der am 21. d. M. im Badischen Handelslokal stattfindenden Hauptversammlung des Verkehrsvereins eingehend behandelt werden.

Das Reisebüro Karlsruhe A. G. dem der Verkehrsverein als Aktionär angehört, hat sich dazu entschlossen, Fremdenverkehrsreisen in Karlsruhe und Umgebung und nach weiter gelegenen Ausflugszentren, wie Herr-nah, Baden-Baden auf Bestellung zu unternehmen. Der Verkehrsverein sieht unter diesen Umständen feinerseits von der Schaffung einer ähnlichen Einrichtung ab.

Der Erfolg ist in den letzten Wochen und Monaten sichtbar geworden. In Bezug auf die Verbesserung der öffentlichen Plätze und Anlagen hat der Verkehrsverein nicht unterlassen, immer wieder auf die Beteiligung bestehender Verkehrsvereine, immer wieder auf die Beteiligung beim alten Bahnhof und auf dem Schindlerplatz zu bestehen, hinzuweisen.

Der vom Schriftführer angefertigte und vom Vorstand geprüfte Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1924/25 wird vom Ausschuss angenommen und der Hauptversammlung vorgelegt.

Robert Balthari-Fahrt 1925.

Die Zuverlässigkeitssprüfung der Robert Balthari-Fahrt beginnt mit der 1000 Kilometer-Rundfahrt, die von München aus über Passau, Bayreuth, Schweinfurt, Würzburg, Nürnberg nach München zurückverläuft.

Nach dreitägiger Unterbrechung, die am Fortschritt der Karlsruher Rennen sowie zur Raft verwendet wird, nimmt die Zuverlässigkeitssprüfung am Dienstag, den 21. Juli, wieder ihren Fortgang.

Die letzte, 410 Kilometer lange Tagesetappe von Friedrichshafen nach Baden-Baden rufte die Konkurrenten ebenfalls wieder schon in aller Frühe, nämlich um 4 Uhr an den Start.

Die letzten 410 Kilometer lange Tagesetappe von Friedrichshafen nach Baden-Baden rufte die Konkurrenten ebenfalls wieder schon in aller Frühe, nämlich um 4 Uhr an den Start. Sie werden zwischen 5 1/2 und 8 Uhr durchfahren, Balingen zwischen 8 und 9 1/2 Uhr, Oberndorf zwischen 8 und 10 1/2, Tübingen zwischen 9 und 12 Uhr, wobei die Kontrolle in Stuttgart sich zwischen 11 Uhr und 1 1/2 Uhr abspielen dürfte.

Advertisement for Henkel's Scheuerpulver (Ata). The ad features a large stylized logo for 'Ata' and the text: 'Henkel's Scheuerpulver. Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft. Ata putzt und scheuert alles!' The background is a decorative border.

# Haus und Garten.

## Sommerliche Pflege der Baumscheiben unserer Obstbäume.

Es dürfte wohl allbekannt sein, daß die Blätter eines Baumes das Regenwasser nach außen ableiten. Die Regentropfen rollen von Blatt zu Blatt, bis sie endlich am Rande der Krone zu Boden fallen. Hier, also senkrecht, unter dem Kronenrande, breiten sich naturgemäß die feinen Saugwurzeln im Boden aus, die dem Baum die nötige Feuchtigkeit und damit zugleich die Nährstoffe zuführen (siehe Abbildung).



B Baumscheibe, K Kronentraufe (Tropfenfall), S Saugwurzeln.

Es ist deshalb klar, daß wir in erster Linie für ein offenes halten des Bodens an dieser Stelle zu sorgen haben, damit jederzeit Wasser und Nahrung zu den Wurzeln gelangen können. Es herrscht vielfach noch selbst bei Gärtnern die irrige Ansicht, das Wasser direkt an den Stamm zu bringen in der Meinung, daß es hier an die Saugwurzeln gelange. Höchstens kann dies für Zwergbäume und Spalierreben mit ihrem nicht sehr umfangreichen Wurzelwerk gelten. Aber selbst hier muß das Wasser etwa 20 bis 30 Zentimeter vom Stamm entfernt in den Boden gebracht werden.

Um das Wasser restlos den Wurzeln zugute kommen zu lassen, ist es empfehlenswert, einen 15 bis 20 Zentimeter tiefen Graben rings um den Baum unter der Kronentraufe, der mit Wasser und flüssigem Dünger angefüllt wird, zu machen. Diese Maßnahme ist in trockener Zeit, vor allem während der Entwicklung der Früchte angebracht, sonst läßt der Baum eine große Teil derselben ab.

Selbstverständlich ist es eigentlich auch, daß die Baumscheibe, das ist der kreisförmige Platz unter dem Baum, dessen Mittelpunkt der Stamm ist und dessen Umfang dem der Krone gleichkommt, also innerhalb der Kronentraufe liegt, frei von jedem Pflanzenwuchs gehalten wird. Aber gerade in diesem Punkte wird noch viel gesündigt. Auf dem Lande stehen die Bäume in den Grasgärten neben den Häusern oder größere Bestände auf vergrasteten Aedern, die gleichzeitig als Weideweide und Viehpasture für die Wärsche benützt werden. Nirgends ist in diesen Fällen von einer Pflege der Baumscheibe die Rede. Es ist eine ganz falsche Ansicht, daß die Grasnarbe den Boden vor Austrocknung schütze. Gerade von dem Gegenteil kann man sich leicht überzeugen, wenn man einige Zeit nach einem starken Regen, der nach längerer Trockenheit die erwünschte Feuchtigkeit gebracht hat, den Boden ansieht. Man wird erstaunt sein, über die vollständige Trockenheit des Erdreichs, das ebenso trocken ist, wie vor dem Regen, weil das Wasser von der Grasnarbe vollständig aufgelesen wurde. Darum befreie man die Baumscheiben unbedingt von dem Graswuchs!

In sonstigen Fällen bulde man auch kein Unkraut auf der Baumscheibe. Es entzieht dem Boden und damit der Baumwurzel Wasser und Nahrung in erheblichem Maße. Aus demselben Grunde sollen auch keine Kuppelpflanzen auf der Baumscheibe gesetzt werden; sie entwickeln sich doch nur unvollkommen im Schatten der Krone und geben daher auch nur einen geringen Ertrag, der kaum die Menge des verwerteten Saatgutes in den allermeisten Fällen erzielt.

Ein Düngen der Obstbäume in solchen Grasflächen wird geradezu zur Unmöglichkeit, wenn man sich nicht zur Freilegung der Baumscheiben entschließt, denn der Dünger käme in erster Linie dem Gras zugute und förderte dessen Wuchs, während der Baum das Nachsehen hätte.

Zum Schluß sei noch auf einen sehr wichtigen Punkt aufmerksam gemacht. Mit einer sorgfältigen Pflege der Baumscheiben Hand in Hand geht die Bekämpfung einer Reihe von Obstbaumschädlingen. Diese Tiere, die ihre Nahrung dem Baum verdanken, überwintern in irgendeiner Form auf dem Baume, oder unter demselben im Erdboden. So verpuppt z. B. die Raupe des gefährlichsten Nadelstachelhäutlers mit Vorliebe im Bereich der Baumscheibe, insbesondere im Rasen derselben. Graben wir im Spätherbste die Baumscheiben um, dann fördern wir die verschiedenen Schädlinge an die Oberfläche, die dann den Einflüssen der Witterung zum Opfer fallen, gemäß einer einfachen, fast mühelosen, aber sicheren Unschädlichmachung dieser Schmarotzer und dazu können wir auch noch direkt den Baum selbst. Die Winterfeuchtigkeit kann leicht und ungehindert in den Boden dringen und im Verein mit der Luft neue Nährstoffe erschließen.

## Die Schorfrkrankheit (Fusicladium) der Äpfel und Birnen.

Jeder ist diese Krankheit, die unsere Äpfel- und Birnbäume schon bald nach der Blüthenfaltung und später auch die Früchte befallt, sehr verbreitet und richtet alljährlich besonders in feuchtwarmen Sommern bedeutenden Schaden an. Ebenso heftigstens ist es, daß der größte Teil der Obstgärtner gegen ihre Ausbreitung nichts unternimmt und so läßt die Krankheit jährlich Jahrtaus die Bäume beim, je nach der Witterung bald mehr, bald weniger und vermag sich immer mehr auszubreiten.



Schon frühzeitig sieht man im Frühjahr auf der Oberseite der jungen Blättern der Äpfelbäume schwarze Flecken von verschiedener Form, bald sind sie kreisförmig und scharf umgrenzt, bald eckig und sternförmig. Sie vergrößern sich schnell und fließen zusammen, werden dann bräunlich oder grau und wölben sich häufig nach oben. Die stark befallenen Blätter fallen frühzeitig ab, jedoch sind die Bäume schon im August auffallend lichter. Durch die Flecken werden die Zellen der Blätter in ihrer Assimilationstätigkeit erheblich zum Nachteil der Knospenbildung gestört und somit die Fruchtbarkeit im nächsten Jahre stark beeinträchtigt. Auch auf den Früchten erscheinen bald ähnliche Flecken von schwarzgrüner Farbe. Darunter leidet nicht

nur das Aussehen der Früchte, sondern auch ihr Geschmack und ihre Haltbarkeit ganz besonders und macht sie fast wertlos. Da die befallenen Stellen nicht weiter wachsen, bekommen die Früchte oft tiefgehende Risse oder plagen ganz und gar auf. Aber auch die Triebe und Zweige selbst bleiben nicht verschont. Die Rinde wird blasenförmig, aufgetrieben und rissig. Natürlich bleiben sie im Wachstum zurück und sterben bei stärkerem Befall bald ab. Diese Erkrankung des Holzes wird auch Grind genannt.

Die Ursache dieser Krankheit ist ein Pilz (Fusicladium dendriticum), der die Äpfelbäume als Wirt erkliert, während die Schorfrkrankheit der Birnen, die unter ganz ähnlichen Erscheinungen verläuft, von einem andern Pilz, dem F. pirinum, erzeugt wird. Die Triebe der Birnbäume sind nicht stärker als die der Äpfelbäume befallen und zeigen dann eine schwarze Kruste auf ihrer Rinde. Bei ihnen ist auch die Gefahr viel größer, daß der ganze Baum schließlich der Krankheit zum Opfer fällt, als beim Apfelbaum.

Die einzelnen Sorten der Äpfel und Birnen sind sehr verschieden in der Empfänglichkeit für den Schorf. Unter den Birnen sind die Graue Herbstbutterbirne, die Holzfarbige Butterbirne und Winter-Dechantsbirne u. a. wohl die empfindlichsten.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß zu dicht stehende Bäume, dazu noch solche mit nicht ausgeputzter Krone sehr stark unter der Schorfrkrankheit zu leiden haben. Darum muß erster Grundsatz für ihre Vorbeugung sein, überall für Licht und Luft zu sorgen, vor allem für einen weiten Stand der Bäume in Reihen mit weiten Abständen, für recht lichte Kronen und Beseitigung allen Unkrautes unter den Bäumen, das die Feuchtigkeit hält und somit das Gedeihen des Pilzes fördert. Sodann aber ist alles Laub der erkrankten Bäume im Herbst zu sammeln und zu verbrennen. Auf keinen Fall darf es dem Komposthaufen einverleibt werden, da die an ihm haftenden Sporen im nächsten Frühjahr von neuem die Krankheit erzeugen würden.

Endlich sind die Bäume selbst zur Bekämpfung dieses Schädlings mit Solbar verspritzend zu besprühen, einem grauen, in Wasser leicht löslichem Pulver, das besser, bequemer und billiger sich anwenden läßt, als die früher verwandte Bordeauxer Brühe oder Kupferkalklösung. Dieses Solbar, das in den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer u. Co. in Leverkusen hergestellt wird, ist in jeder größeren Samenhandlung mit ausführlichen Anweisungen erhältlich. Das Mittel läßt sich in jedem Mengenverhältnis in Wasser unter öfterem Umrühren leicht auflösen. Zur Herstellung einer 5prozentigen Lösung wird 1 Kilo Solbar in 20 Liter Wasser und zur Bereitung einer 10prozentigen Mischung 1 Kilo in 100 Liter Wasser geschüttelt und 10 Minuten lang umgerührt. Nach 5 Minuten hat sich die Lösung geklärt. Man gießt sie dann vorsichtig ab, damit der schwarze Bodensatz zurückbleibt.

Während des Winters werden die im Laufe des Jahres erkrankten Bäume zum erstenmal mit einer 5prozentigen Lösung zur Abtötung der an den Ästen und Zweigen haftenden Sporen bespritzt. Eine zweite Bespritzung muß vor dem Ausbruch der Knospen und eine dritte nach dem Abzug der Früchte und nach voller Blüthenfaltung in beiden Fällen aber mit einer nur einprozentigen, also recht schwachen Lösung erfolgen. Man verwende am besten nur Spritzen aus Messing oder Bronze oder verleihe Kupferspritzen. Für den Kleinbetrieb genügt schon eine kleine Handspitze, die nicht sehr teuer ist.

## Seuchenfreie Geflügelzucht im Großen.

Beim Betriebe einer größeren Geflügelzucht wäre es ein großer Fehler, alle Tiere in einem Stall und Auslauf unterzubringen. Jede ansteckende Krankheit würde sofort zur weit um sich greifenden Seuche werden und schwere Verluste wären unabwendbar. Einen großen Hühnerbestand kann niemand übersehen, um bei Erkrankung eines Tieres sofort die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Außerdem ist natürlich bei der Bereinigung der Hühner zu Hunderten an eine Zuchtkontrolle nicht zu denken. Wer die Abstammung seiner Zuchttiere verfolgen will, muß gefonderte Stämme halten, aus je einem Hahn und 10-15 Hennen bestehend. Legehühner, von denen man eine Bruterei gewinnen will, sollte man zu höchstens dreißig in einem Raume unterbringen.

Das für die Hühnerzucht benutzte Grundstück von großer Ausdehnung, so empfiehlt sich die Anwendung des sogenannten Koloniesystems. Man versteht darunter eine Anlage von verstreut liegenden Ställen im Abstand von allseitig 100-200 Metern. Dieses Verfahren, das in den großen amerikanischen Geflügelfarmen heimisch ist, bietet den Hühnern freieste Bewegung und verurteilt fast keine Kosten für die Ernährung der Tiere, weil diese sich ihre Futtermittel selbst suchen. Bei Krankheitsfällen ist die Übertragung leicht zu verhindern. Es müssen freilich viele freistehende Ställe errichtet werden und die Wartung beansprucht viel Zeit, weil der Pfleger von Stall zu Stall wandern muß.

Auf beschränktem Gelände, wo sich die weidenden Stämme vermissen dürfen, und deshalb Einfriedigungen für jeden Stammesauslauf nötig werden, sind lange Stallgebäude vorzuziehen, an deren getrennte Abteilungen sich die umzäunten Laufplätze anschließen, je nach Geschlecht an einer oder beiden Langseiten. Die Ställe sind bei dieser Anordnung billiger im Bau und halten die Wärme besser zusammen. Für jeden Stamm von 15 Kassehühnern oder 30 Legehühnern rechnet man 4-6 Quadratmeter Stallfläche und 150 Quadratmeter Auslauf. Bei einer Breite von 6 Metern muß der einzelne Auslauf also 25 Meter lang sein. Verteilt man die Ausläufe auf beide Seiten des Stallgebäudes, dann gibt man ihnen die doppelte Breite; dafür kann man dann die Länge auf die Hälfte, also auf 12-13 Meter kürzen. Auf Grundstücken, die sich von Norden nach Süden hinziehen, empfiehlt sich die doppelte Anlage jedoch nicht, da die eine Hälfte der Ställe dann nie unmittelbare Sonne bekäme. In den langen und schmalen Ausläufen wird übrigens auch das Grün nicht so schnell abgegrüpt wie in breiten. Die Wartung der in einem Langstall untergebrachten Stämme ist bequem und schnell zu besorgen. Der Wärter tritt vor jedem Stall durch Türen, die nach beiden Seiten klappen, unmittelbar in den nächsten oder von einem besonderen überdachten Gang hinter den Stallräumen führen Türen in jeden einzelnen Stall.

## Die Ernährung des Schafes.

Die Fütterung des Schafes unterscheidet sich im Allgemeinen sehr wenig von derjenigen der Ziege. Sie läßt sich sogar noch spärlicher betreiben. In der Hauptsache besteht das Futter aus gutem Weizen, Klee und gesundem Stroh, Rüben und Kartoffeln. Zur Tränke verwendet man nur reines, nicht zu kaltes Wasser. Am zweckmäßigsten ist die Haltung mit Weidengang, wie sie auf großen Gütern üblich ist, wo Schafferden gehalten werden oder wie sie in kleineren Betrieben durch Sammeln der einzigen Tiere verschiedener Besitzer gehandhabt wird. Zum Weidengang eignen sich nur trockene Wiesen und Abhänge, die festen, üppigen Graswuchs zeigen. Beim Abweiden von Stoppelfeldern ist darauf zu achten, daß sich die Tiere nicht überfressen. Die reichliche Aufnahme von Körnern kann nämlich Verdauungskrankheiten hervorrufen. Gefährlich werden können auch beregnete oder stark betaute Wiesen, wenn die Tiere vorher kein Trockenfutter zu sich genommen haben. Deshalb ist auch im Herbst und Frühjahr besondere Vorsicht geboten, damit die Schafe nicht bereiftes oder gestrohtes Gras fressen. Im Sommer jorge man bei heißem Wetter neben ausreichender Trinkelegenheit für spärliche Mähe.

Für läugende Schafe eignen sich vor allem gute Weiden. Außerdem gibt man ihnen das beste Heu, auch Krautfutter, Hahnenfot und Leinfutten. Vorzüglich eignen sich Biertreber. Sie fördern die Milchabsonderung. Man gibt sie mit Häfeln gemischt, achte aber darauf,

daß sie nicht sauer geworden sind. Das Krautfutter sowie die Körner erhalten die Schafe unzerkleinert, auch die Rüben und Knollen kann man unbedenklich ganz vorwerfen, damit die Schafe zum Kauen angeregt werden. In Neuseeland, wo Schafzucht im großen betrieben wird, baut man Kürbisse in Massen und wirft sie, mit einem Spaten durchschnitten, den Schafen vor. Die Tiere verzehren sie mit Gier bis auf der letzten Reife. Hier besteht auch der Brauch, den Schafen bei Rübenfütterung etwas Heu zu geben, um die Wirkung der Hülsenblätter auf die Darmentleerung abzumildern. Bei der Verflüchtigung von Kürbissen erwies sich diese Vorsichtsmaßregel als überflüssig.

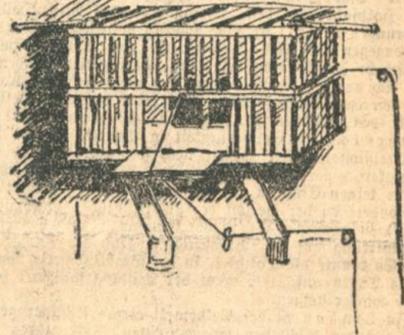
Für Mastschafe empfiehlt sich die Verabreichung von Grummet, Heu, Bohnen- und Getreideschrot und entbitterten Lupinen. Nicht entbitterte Lupinen rufen eine Erkrankung der Leber hervor, die mit Gelbfärbung und Geschwüren der Schleimhäute verbunden ist. Lupinenheu und Körner, die vor dem Einbringen längere Zeit Regen ausgegallt werden, sind viel weniger gefährlich als bei schönem Wetter trocken geerntete Lupinen. Unschädlich sind gedämpfte Lupinen, wenn das Wasser nach dem Dämpfen weggegossen wurde.

Junge Tiere dürfen nicht zu reichlich gefüttert werden. Bei der Stallhaltung füttert man wie bei der Ziege täglich dreimal, beim Weidengang genügt morgens eine reichliche Gabe Trockenfutter, Heu oder Hahnenfot. Dies ist besonders im Frühjahr beim Uebergehen zur Grünfütterung notwendig, um das Aufblähen zu verhüten. Im Winter füttert man Heu verschiedener Art, Weiden, Hafers- und Leinfruchtstroh, dazu entsprechende Mengen Krautfutter wie Bohnen, Erdnöh- und Leinamenten. Die Strohfrucht enthält wichtige Nährstoffe, die den Schafen zum Haarwuchs notwendig sind. Für läugende Schafe ist jedoch das Stroh der Hülsenfrüchte schädlich. Bei Trockenfütterung werden die Schafe zweimal täglich getränkt. Die zur Weide gehenden Schafe müssen am Morgen vor dem Austrieb getränkt werden, damit sie nichts unterwegs aus Füssen saufen. Groß ist der Salzbedarf der Schafe. Man befriedigt ihn durch regelmäßige Fütterung von Viehsalz oder Aufhängen von Verdrossen. Je nach Größe und Alter rechnet man auf ein Tier täglich 2 bis 4 Gramm. Viehsalz gibt man auch noch getrocknete Nacholderbeeren, Wermut oder andere aromatische Kräuter und wechselt damit ein um den anderen Tag mit Futterkalk.

## Kleine Mitteilungen.

### Das Taubenvorhaus.

Nicht nur dem Berufstaubenzüchter, auch dem Liebhaber dieser hübschen Tiere, kann nicht dringend genug angeraten werden, seinen Taubenschlag mit einem Vorhause, wie wir es in der Abbildung sehen, auszurüsten. Durch zwei Schüre, die in beliebiger Länge bis zu seinem Wohnfenster führen können, ist er in der Lage, den Zu- und Abflug seiner Tauben jederzeit zu regeln und auch eindringende



Naubzeng durch Zuziehen der Klappe während der Nacht jede Gelegenheit zum Nordan zu nehmen. Daneben bietet ein Vorhaus noch den unschätzbaren Vorteil, den Tieren während der Saatzeit, in der sie nicht fliegen dürfen, ständig ein lebensnotwendiges Licht- und Luftbad zu ermöglichen, ein Vorteil, der bei der meist schlechten Durchlüftung des eigentlichen Taubenschlages doppelt ins Gewicht fällt. Auch für das Eingewöhnen neuer Tiere ist dieses Vorhaus äußerst zweckmäßig. Während sonst erst nach dem Ausschlüpfen der Brut den Neulingen Gelegenheit zum ersten Ausflug gegeben werden kann, dann eben, wenn die Elternvögel sie zur Wohnung zurückkehren lassen, kann man sie beim Vorhandensein des Vorhauses ruhig schon vor der Brütezeit ausfliegen lassen, vorausgesetzt allerdings, daß man sie eine Zeitlang das Vorhaus desüchen lieh, von dem aus sie sich über die nächste Umgebung orientieren können und auf diese Weise leicht wieder zurückfinden.

### Die Pflege des Weinstodes im Sommer.

Neben dem Frühjahr, oder Herbstschnitt muß beim Weinstock eine Sommerbehandlung einbergehen, die den Zweck verfolgt, die Wirkung jenes Schnittes zu erhöhen, die Form zu erhalten, die Entwicklung und Reife der Trauben zu fördern und die Pflanzkrankheiten zu unterdrücken. Schon beim Austreten des Weinstocks im Frühjahr entwickeln sich viele überflüssige Triebe die den nützlichen nur Nahrung und Licht wegnehmen. Sie müssen entfernt werden, wenn sie nicht zur Verzierung dienen sollen. Die unmittelbar aus den Augen des einjährigen Holzes entstehenden Triebe nemi man Schäfte, oder Ruten. In ihnen blüht der Weinstock und zwar nur so, daß an dritten und vierten, zuweilen auch noch fünften und sechsten Blatte je eine Blüte oder ein Geheine kommt und dann wieder ein Knoten ohne Blütenstand oder Ranke. Je nach Fruchtbarkeit der Sorte und der Entwicklung der Rebe finden sich zwei oder mehrere Geheine an einem Loden. Die Kenntnis der Sorteneigentümlichkeit ist beim Schnitt unbedingt nötig.

Am möglichst kräftige Triebe am einjährigen Holze zu erhalten, entfernt man die sich aus den Nebentrieben entspringenden Schosse. Die Entwicklung der Blüten fördert man durch Entspiken der Triebe über dem dritten Blatt oberhalb des letzten Geheins. Wurde es veräumt, so sollte es doch sofort nach der Blüte nachgeholt werden, bevor die Triebspitzen für das Abstreifen mit den Fingernägeln zu hart werden. Das Entspiken hat die Neubildung von Trieben zur Folge, da Blüten und Blätter den zugeführten Saft nicht so schnell verbrauchen können. Solche Triebe nemi man Geiztriebe. Sie verbrauchen viel Kraft namentlich auf Kosten der Augen, die im künftigen Jahre Triebe und Trauben entwickeln sollen. Sie stören auch durch zu harte Beschattung. Wir müssen sie deshalb in ihrem Wachstum zu hemmen suchen. Das geschieht, indem der Geiztrieb nach der Bildung von drei bis fünf Blättern entspiht wird. Schwache Triebe, die nicht über 15 Zentimeter Länge hinauswachsen, mit drei bis vier Blättern, können unberührt bleiben. Triebe, die keine Blüten tragen, behandeln wir ähnlich, wenn sie sich als Esfahrechen für nächstes Jahr ausbilden lassen. Man entspiht sie nicht zu früh, weil das nur zur Bildung neuer Geiztriebe führt. Zunächst werden solche Triebe senkrecht aufgebunden. Bei fräftigem Wachstum kleben auch die Geiztriebe nicht aus, sie sind sofort genau zu beobachten, damit das Hauptauge der Knospe nicht verflümmert.

Das Hauptziel bei der Sommerbehandlung dieser Geiztriebe acht stets dahin, überflüssige Triebe zu entfernen oder wenigstens im Saume zu halten und damit die Entwicklung der vorhandenen Augen zu unterstützen. Das Entspiken der Triebe muß rechtzeitig, aber nicht auf einmal vorgenommen werden. Man beginnt mit den starken Trieben, einige Tage später nimmt man die schwächeren vor, erst an den oberen Reben, dann an den unteren.

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Internationale Wirtschaftsstreife.

Die Diskontermäßigung in Frankreich. — Englands Emissionsstätigkeit. — Ein Jahr Goldwährung in Schweden.

Seit einiger Zeit zeigt der französische Franken offensichtlich das Bestreben, nach oben zu neigen, denn während am 25. Juni der Franken in Berlin noch mit 19,34 notierte, stellte er sich am 14. Juli auf 19,80 Mark für 100 Fr. Die Gründe für die Kurssteigerung sind in den verschiedensten Tatsachen zu suchen. Zunächst wollte bekanntlich der französische Finanzminister Caillaux der neuen Goldanleihe wahrscheinlich mit der Devisenkurssteigerung eine günstige Atmosphäre verschaffen, sodann wurde von umfangreichen Einzahlungen auf die neue Anleihe berichtet. Ein neues Vertrauen in den Franken konnte deshalb nur durch den Durchbruch kommen. Ursprünglich hatte Caillaux übrigens vorgesehen, daß nur die momentanen Inhaber der Bons d'Espagne national die wertbeständige Anleihe zeichnen dürften. Diese Vorschrift ist jedoch später fallen gelassen worden, sodaß auch die neuen Zeichner der Bons ein Anrecht auf Umtausch gegen die Goldanleihe haben. Die schwebende Schuld Frankreichs kann auf diese Weise bis zu einem gewissen Grade fundiert werden. Die praktische Wirkung der bisher günstigen Zeichnungsergebnisse äußerte sich durch einen Rückgang des Zahlungsmittelumschlages um 700 Mill. Fr. und durch eine Verminderung der Vorkasse der Bank von Frankreich an den Staat von 300 Mill. Fr. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß der günstige Umschlag der Bank von Frankreich durch eine Umbuchung erzielt worden ist, da diese Methode bereits von Herriot angewandt wurde. Trotz dieser verhältnismäßig günstigen vorübergehenden Finanzlage ist die Diskontermäßigung von 7 auf 6 Prozent nicht leicht zu rechtfertigen, denn die vorhandenen Geldflüssigkeit täuscht nicht drüber hinweg, daß die Maßnahmen Caillaux' künstlicher Art sind, um den Franken zu stabilisieren. Einem jeden objektiven Beobachter der französischen Finanzentwicklung wird es einleuchten, daß grundsätzlich mit der Erhöhung des Zahlungsmittelumschlages eine Diskontermäßigung zu verurteilen ist. Caillaux rechnet außerdem offensichtlich selbst nicht mit einer anhaltenden Geldflüssigkeit, denn er versucht sogar, Beträge von einigen hundert Millionen Franken der Bank von Frankreich abzuhalten, indem er neue Notenemissionen in Madagaskar, Westafrika und Cochinchina schaffen will. Er hofft, daß dadurch der Status der Bank von Frankreich eine Entlastung erfährt, denn die Beträge, die dadurch für Frankreich frei werden, sollen nicht eingezogen werden. In der letzten Zeit verlautet übrigens gerücheltweise in Frankreich, daß die Regierung eine Anleihe in Amerika über 200 Millionen Dollars plane. Die Gerüchte wurden aber dementiert. Trotzdem nimmt man in Fachkreisen an, daß eine amerikanische Anleihe dem französischen Staat sehr gelegen kommen würde, daß jedoch Amerika solange ein französisches Anleihegeschäft ablehnen wird, bis die Schuldenfrage geregelt ist.

Die Emissionen New Yorks erreichten übrigens im ersten Halbjahr 1925 den Betrag von 2844 Mill. Dollars; fremde Regierungen haben 170 Mill. Dollars geliehen, im ersten Halbjahr 1924 dagegen 320 Mill. Dollars. Da die Auslandsemissionen für geschäftliche Zwecke nicht besonders nachgewiesen werden können, so lassen sich auf die Gesamtenz des amerikanischen Kapitalverkehrs keine sicheren Schlüsse ziehen. Aber selbst die obige Teilgabe vermittelt den Eindruck der übermächtigen Weltstellung New Yorks. Die Geldflüssigkeit in Amerika ist trotz der gemäßigten Emissionsstätigkeit zurzeit noch so groß, daß die Zahlungsunfähigkeit einer großen Firma mit Passiven von über 30 Mill. Dollars keinen Eindruck auf die Effekten- und Getreidebörsen machte, insbesondere da der Bericht des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums über einen günstigen Stand der Baumwoll- und Getreideernte eine gute Wirkung auf den Beschäftigungsgrad der Industrie ausgeübt hat. So konnte die Tätigkeit in der Stahlindustrie von 67 Prozent vor 14 Tagen auf 74 Prozent der Leistungsfähigkeit in der letzten Woche wieder steigen.

In London ist der Geldmarkt etwas flüssiger geworden, da die Holländer beschließen haben, einen Teil ihres überflüssigen Goldes in sicheren Renten in England anzulegen. Von einer gewissen Geldflüssigkeit spricht außerdem auch die Emissionsstätigkeit Englands im ersten Halbjahr 1925, denn gegenüber der vorjährigen Periode konnten 5 1/2 Millionen Pfund Sterling mehr emittiert werden. Wichtiger als dieser Zuwachs erscheint aber die Verschiebung in der Zusammenfassung der Emissionen, die durch das nachstehende Zahlenbild veranschaulicht wird (in Millionen Pfund):

	1. Halbjahr	1924	1925
Gesamtemission	105,6	112	
davon für das Inland	44,4	78,7	
für die engl. Kolonien	38	28,1	
für das Ausland	23,2	5,1	

Es zeigen sich in diesen Zahlen hinreichend deutlich die Spuren des, wenn auch nicht geistlich, so doch praktisch bestehenden Kapitalausfuhrverbotes, das die Gewährung langfristiger Auslandskredite aus valutapolitischen Rücksichten fast vollständig unterbindet. Zur Kennzeichnung der internationalen Stellung des Londoner Kapitalmarktes vor dem Kriege sei nur erwähnt, daß im ersten Halbjahr 1913 57 Millionen Pfund fremder Werte und 43 Millionen Pfund emittiert wurden. Da die englische Regierung den Kapitalmarkt weniger als im Vorjahre in Anspruch genommen hat, verdoppelt sich reichlich der für produktive Zwecke im Inland erforderliche Betrag. Besonders stark waren die Emissionen der Eisenbahn und der Bergbauunternehmen in der angegebenen Zeitspanne. Hinsichtlich der Schwerezeiten im englischen Bergbau hofft man, daß die Regierung, bevor es zum Außerbetrieb kommen, intervenieren wird. Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit zeigt, daß die englische Kohlenausfuhr von 70 Mill. Tonnen auf 52 Millionen Tonnen zurückgegangen ist, während der deutsche Export sich von 34 auf 30 Millionen Tonnen reduziert hat. Insgesamt hat gegenüber dem Jahre 1913 der Weltverbrauch an Kohle um 50 Millionen Tonnen nachgelassen. Neuerdings werden der englischen Regierung aber Vorwürfe gemacht, daß sie zu früh zum Goldstandard zurückgekehrt sei, denn der Erniedrigung des Preisindex von 7 Prozent steht eine neue Arbeitslosigkeit von einigen 100 000 Mann gegenüber.

Die holländische Wirtschaft stand in der letzten Woche wesentlich unter dem Eindruck der Rohgummipreissteigerungen, denn der Londoner Rohgummipreis stieg in den letzten Tagen auf 3 s 10 d gegenüber einem Preis von 1 s 4 d vor einem halben Jahre. Der höchste Gummipreis seit 1915 ist mit dieser Notierung erreicht. Die Berichte vom holländischen Tabakmarkt und aus der Industrie lauten ebenfalls günstig.

Die italienische Devisen ist in den letzten Tagen gleichfalls wie der Franken leicht im Kurs gestiegen. Die Situation des italienischen Wertpapiermarktes bleibt aber trotzdem ungelöst, weil man noch nicht weiß, bis zu welchem Grad sich die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen auswirken werden. Die von Kennern der italienischen Finanzwirtschaft aufgestellte Behauptung, daß die Entwertung der Lire zum großen Teil auf die Unterbrechung der Schuldenfunktionsverhandlungen mit Amerika zurückzuführen sei, besitzt viel Wahrscheinlichkeit.

Das allgemeine Preisniveau in Schweden zeigt seit Januar und Februar, wo der Höhepunkt der seit dem Sommer 1924 fortwährend aufwärtsgehenden Preisbewegung erreicht wurde, einen schwachen Rückgang. Im großen und ganzen stimmt diese Preisentwicklung mit der amerikanischen überein. Es ist eine ganz natürliche Entwicklung mit Rücksicht darauf, daß Schweden nun über ein Jahr lang die Goldwährung auf der Basis der vor dem Kriege herrschenden Parität angewandt hat. Der schwedische Großhandelsindex liegt ungefähr auf demselben Niveau wie der amerikanische Federal Reserveindex. Der Lebenshaltungsinde

sch in April auf 177, der Großhandelspreisindex dagegen auf 163. Der Abschluß des schwedischen Staatsbudgets wird voraussichtlich für das vergangene Finanzjahr einen erheblichen Ueberschuß bringen, so daß die schwedische Regierung die Herabsetzung der Einkommen- und Vermögenssteuer beschloß. Die Sätze werden von 175 auf 170 Prozent der geltenden Goldbeträge erniedrigt. Nachdem der Konflikt mit den Arbeitern im März beigelegt worden ist, kann man wohl behaupten, daß in der schwedischen Industrie und im schwedischen Handel ein festerer Grundton vorherrscht.

## Steuerkalender für Juli—August.

- 25. Juli. Lohnabzug für die Zeit vom 11.—20. Juli. Keine Schonfrist.
- 31. Juli. Ablauf der folgenden Fristen der Steuerüberleitungs-gesetze: Antrag auf anderweitige Festsetzung der Vorauszahlungen 1924 (§ 5). Antrag auf Herabsetzung des Abschlagsbetrages für 1924 (§ 9 Absatz 2). Antrag auf Erstattung von Lohnabzug 1924 (§ 10 Absatz 2). Erstattung von Lohnabzug 1925 (§ 24 Absatz 1, § 35). Keine Schonfrist.
- 1. August. Fälligkeit der Zinsinsen gemäß Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer der Dritten Steuernotverordnung (Art. 11).
- 10. (17.) August. Umsatzsteueranmeldung und Umsatzsteuer-vorauszahlung der Monatszahler für den Monat Juli. Schonfrist für Anmeldung und Zahlung bis 17. August.
- 10. (17.) August. Einkommen- und Körperschaftsteueranmeldungen und Vorauszahlungen sind im Monat August nicht zu leisten, da die Vorauszahlungen und Vorausmeldungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer fortan vierteljährlich erfolgen. Die nächste Zahlung auf Einkommen- und Körperschaftsteuer ist daher erst am 10. (17.) Oktober 1925 zu leisten.
- 15. (22.) Oktober. Zahlung der zweiten Vierteljahresrate der Vermögensteuer auf Grund des letzten Vermögensbestandes. Diese Vierteljahresrate war bereits am 15. Mai fällig, wurde dann aber auf den 15. Juli und dann nochmals auf den 15. August hinausgeschoben. Schonfrist bis zum 22. August.
- 15. August. Lohnabzug für die Zeit vom 1.—10. August. Keine Schonfrist.

## Industrie und Handel.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Landwirtin Karol August Bielek, Ehefrau, Luise geborene Damb, Pfälzingen, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursforderungen sind bis zum 1. September beim Amtsrichter Bretten anzumelden. Prüfungstermin 15. September. — In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneider Ostkar Karl in Eugen ist Prüfungstermin auf den 24. Juli anberaumt. — Im Konkurs der Firma Rosa Bennighaus, Inhaber Ludwig Bennighaus in Heilbrunn findet Schlussverteilung statt, wozu 1005 Mark verfügbar sind. Davon 659,48 Mark bevorrechtigte und 345,52 Mark unvorrechtigte Forderungen. Die Rückverpflichtungen erheben demgemäß 74 Prozent.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen (Baden). Die zwischen der Blumenstein-Gruppe (Bank für Textilindustrie A. G., Berlin) und der Hammerstein-Gruppe bestehenden Differenzen fanden durch einen kürzlich abgeschlossenen Vergleich ihre rechtliche Erledigung. Es soll ein größeres Aktienpaket „Ettlinger Aktien“ von der Hammerstein-Gruppe an die Bank für Textilindustrie A. G. hierüber übergegangen sein. Auf Grund der Bestimmungen des Vergleichs sind aus dem Aufsichtsrat die Herren Rechtsanwält Dr. Bruno Ziegler und Hermann Hummel ausgeschieden. Aus dem Vorstand hatten die Herren Dr. Rudolf Bäuerle und Paul Hummel auszuscheiden. Die Leitung der Gesellschaft liegt in den Händen des langjährigen Generaldirektors Paul J. Liebmann. Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft gehören an die Herren: Geheimrat Karl v. Wigelbein-Karlshöhe i. B. (Vorsitzender), Joseph Blumenstein-Berlin (stellvert. Vorsitzender), Alfred Blumenstein-Berlin, Dr. Max Esser-Baden-Baden, Kommerzienrat Dr. Theodor Frank (Direktion der Disconto-Gesellschaft)-Berlin, Professor Dr. Karl Geiler-Mannheim, Regierungsrat Dr. Ludwig Janzer (Abteilungsleiter der Kreditbank)-Mannheim, Kommerzienrat Hermann Loh (Südwestdeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.)-Mannheim. Die während des Interimskampfes aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Herren: Konrad A. D. Emil Müller-Baden-Baden, Baron Dr. Imre von Palm (Delbrück-Siedler u. Co.)-Berlin, Hermann Wülfing-Wohlfühl werden demnächst dem Aufsichtsrat wieder zugewählt.

Interkontinental A. G., Mosbach. Von der Verteilung einer Dividende wird Abstand genommen. Der 1924 erzielte Reingewinn beträgt 6852 RM. und wird vorgetragen. Infolge der im Laufe des Geschäftsjahres eingetretenen Senkung der Kohlenpreise haben auch die Strompreise eine Verringerung erfahren, wodurch naturgemäß die Einnahmen ungenügend beeinflusst werden.

Dauer-Strudel und Kohlenäurewerke A. G., Daun. Die o. G. H. genehmigte den Jahresabschluss per 30. 6. 4. der mit einem Verlust abschließt, ferner die G. M.-Eröffnungsbilanz, die 44 432 M. ergibt und ein Kapital von 25 000 M. aufweist. In diesem Zusammenhang beschloß die Verwaltung die Einziehung der 300 Vorzugsaktien im Gesamtbetrag von 3 Mill. RM. und die Umstellung des Kapitals 4000:1. Die den Beschlüssen entsprechenden Satzungsänderungen wurden genehmigt. Der gesamte ausschließende Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Interkontinental A. G., Mosbach. In der außerordentlichen Generalversammlung erhielt nach langen Auseinandersetzungen der Aufsichtsrat die Ermächtigung das Aktienkapital bis zum Betrage von 2 Millionen RM. unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zu erhöhen und die Einzelheiten der Aktienausgabe zu formulieren. Die Generalversammlung stimmte ferner dem Verkauf der Aktien der Suderbräcker Galbe und Frankenstein zu. Nach der Kapitalerhöhung wird die Gesellschaft über ein Kapital von 3,5 Millionen RM. verfügen, während die schwebende Schuld 1,5 Millionen RM. beträgt. Da die Umstellung des Kapitals auf 2,5 Millionen RM. vorgenommen wird, ist anzunehmen, daß von der vorgenannten Erhöhung um bis zu 2 Millionen RM. zunächst nur bis zu einem Betrag von 1,2 Millionen RM. Gebrauch gemacht wird. Die Einrichtungen des Unternehmens vermehren sich 40 000 Zentner Rüben zu verarbeiten und die Raffinerie ist auf die Verarbeitung von 2 Millionen Zentner Rüben eingerichtet. Für die bevorstehende Kampagne soll eine ausreichende Rübenmenge zur Verfügung stehen. Die Gesellschaft rechnet mit einem Verarbeitungsergebnis von mindestens 700 000 Zentnern. Mit der Landtrichtheit werde Verbindungen durch eigene Kationen oder besondere Verträge anstrebt. In der außerordentlichen Generalversammlung stimmte der Vertreter des entlassenen Direktors Deuenede mit 31 Stimmen gegen die Verwertung von Galme und Frankenstein.

Bergwerke Glanzhafffabriken A. G., Eberfeld. Wie der „Rheinischen Zeitung“ von der Verwaltung der Gesellschaft mitgeteilt wird, übernimmt eine amerikanische Gruppe für 3 1/2 Millionen Dollar Preference shares (Vorzugsaktien) zu je 100 Dollar, die zu 7 Prozent verzinslich sind. Diese Verzinsung wird auf vier Jahre garantiert. Der Zeichnungskurs wird vermutlich zwischen 105 bis 106 Prozent liegen. Dieser merkwürdig hohe Kurs erklärt sich dadurch, daß außerdem 140 000 Stück stimmberechtigter Common shares geschaffen werden, von denen die Befitzer der Preference shares 7 500 Stück zu 2:1 erhalten. Die Abordnung, die die Verhandlungen geführt hat, wird Ende d. M. erwartet. Sie ist augenblicklich damit beschäftigt, ein Grundstück für die neu zu errichtende Fabrik ausfindig zu machen, wobei sie von dem Grundstücken in einer Gegend zu bauen, in der wenig Industrie vorhanden ist und daher die Arbeits- und Lohnbedingungen günstig sind. Die Kohstoffbeschaffungsfrage spielt dabei nur eine geringe Rolle.

Östliche Kohlenfabrik A. G., vorm. Vinko, Altona. In der o. G. H. der in der Inkubationszeit mit 100 Mill. RM. gegründeten Gesellschaft, waren 97,95 Mill. RM. Aktienkapital vertreten. Eine Divonition mit 50 000 RM. Aktien herabsetzte in der vorgelagerten Reichsmarkt-Eröffnungsbilanz den Aktienbestand als zu hoch und die Waren und Grundstücke als zu niedrig und gab gegen sämtliche Beschlüsse Protokoll. Die der Verwaltung nachstehenden Aktionäre erklärten, daß

ihnen in Anbetracht des Verlustes des Aktienkapitals die Einsetzung der Bilanzposten gleichgültig sei. Darauf wurde die Umstellung des Aktienkapitals auf 20 000 RM. beschlossen. Neu in den Aufsichtsrat wurde Rechtsanwält Dr. Zeising gewählt.

Berein Chemischer Fabriken A. G., Zeitz. Der Geschäftsgang im laufenden Jahr ist, wie die Verwaltung in einem Börsenprospekt ausführt, erheblich lebhafter als im Vorjahre. Die Ausfuhren für den Absatz der Fabrikate, die lebensnotwendig sind, werden als gut bezeichnet. Gegenüber der R. M.-Eröffnungsbilanz vom 1. November 1924 ist nach dem Stande vom 1. April d. J. eine beträchtliche Zunahme der Kreditoren eingetreten, und zwar von 3 795 364 RM. auf 5 490 776 RM. Demgegenüber erlitten Waren eine Steigerung in fast derselben Höhe. Aus dem Prospekt geht nicht hervor, ob es sich hierbei um eine effektive Zunahme der Bestände oder nur um eine Realisierung älterer Reserven handelt. Warenbestände werden per 1. April mit 2 750 000 RM. (1 Mill. RM.), die Debitoren mit 4 083 768 RM. (3 614 705 RM.) ausgewiesen.

Barrenfabrik Kuratti A. G., Berlin. In der heutigen o. o. G. H. in der von 500 000 RM. Aktienkapital 306 000 RM. vertreten waren, wurden die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder, D. Kuratti, Mandowitzer, Frau M. Kuratti, Berlin, und Konstantin Marrommat, Konstantinopol, wiedergewählt. Neu tritt in den Aufsichtsrat Justizrat Binner, Berlin, ein. Der Geschäftsgang ist nach wie vor befriedigend.

Nordamerikanische A. G., Berlin. Die o. G. H. genehmigte die mit einem Gewinn von 217 Mark abschließende Bilanz für 1924. Neu in den Aufsichtsrat Dr. Müller (Zug A. G., Berlin). Die Verwaltung teilt mit, daß sich die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres relativ nicht ungünstig gestaltet haben. In der Bilanz erscheinen Grundstücke mit 490 302 Mark (Goldmark) (Eröffnungsbilanz unverändert), Bestände 280 853 (48 655) Mark, und Debitoren 283 650 (141 071) Mark, denen Kreditoren in Höhe von 574 569 (262 737) gegenüberstehen. Im Bericht des Vorjahres wird u. a. ausgeführt: Wenn sich die Lage des Unternehmens nicht durch einen unvorhergesehenen Rückgang verschlechtert, werden wir mit einem angemessenen Nutzen arbeiten, der allerdings zum größten Teil zur Abdeckung der Verbindlichkeiten benutzt werden muß.

## Warenmarkt.

### Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Produktionsbörsen. Der Markt verhielt sich heute wieder im Einklang mit den amerikanischen Kursen in ruhiger Haltung, wozu ist zu erwähnen, daß nach dem gestrigen und zu den Tagespreisen auf unterzubringen ist. Man konnte feststellen, ohne Angebot, ausl. 28,50—29,50, Roggen, inl. 22,50—23, ausl. 23 bis 24,50, Weizen ohne Angebot, Futtermittel 21—22, Hafer, inl. ohne Angebot ausl. 20—22, Mais mit Erd 21—22, Weizenmehl 87,50—88, Brotmehl 28,50—29, Roggenmehl Juli 32, August-September-Vegetar 29, Mele 12—12,25, Viertelrüb 16,50—17, Haas 42 RM. je 100 Kilo bahntreit Mannheim.

Großmarkt Offenburg vom 15. Juli. Bezahlt wurde für Johannisbeeren 16, für Kirchen 35—45, Himbeeren 50, Heidelbeeren 33, Pfirsich 50 bis 70, Birnen 40 Kilo, das Pfund.

Stuttgart, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Landesproduktionsbörsen. Weizen 21,50—24,50, Roggen 21—22,50, Hafer 17—22, Weizenmehl 87,50 bis 40,50, Brotmehl 32,50—34,50, Mele 12,40—12,50, Melechen 5,50 bis 6,20, Kleben 6,20, Stroh 4,50—5,00 RM.

Münster, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Postenmarkt. Zufuhr 10 Ballen, Umlauf 30 Ballen; Preis für Marktbofen 195—245, für Marktbofen 250 RM. Tendenz: festig.

Darmstadt, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Warenmarkt. Kaffee: Die Aktien von Santos waren heute teils unverändert, teils um bis 1—6 sh höher. Vier verhält man sich weiter abwartend, immerhin finden die Offerten der Produzenten auf heutiger Basis mehr Beachtung. Der Konium fährt fort, bedarfsmäßig einzukaufen. In der letzten Salzung des Marktes trat auch heute keine Veränderung ein, zumal das Ausland ebenfalls seinen Bedarf in der Tendenz meldet. — Reis: Infolge weiterer Vernachlässigung war Vorkauf heute etwas nachgelassen, während sich im übrigen Teil der Welt der Kaufdruck tendenz feststellen ließ. Burmah II notierte heute und Juli 15,13, Patere Andamun 15,44 sh, Burmah Bruch AI loco nahe Termine 18 sh, Burmah Bruch AI Juli-August-September 12,75, Burmah loco und Juli 19,9, spätere Andamun 20,3 sh. — Auslandskaffee: Bei festem Tendenz hält sich das Geschäft in unverändert engen Grenzen. Man notierte heute folgende Kaffee Preise loco und August mit 16,8, November-Dezember 15,75—15,9 sh. — Schmalz: Tendenz: ruhig, amerikanisches notierte 41%, raffiniertes 43—48%, Hamburger 44% Dollars je 100 Kilo netto. — Getreide: Bei fester Haltung des Marktes bleiben die Preise durchweg unverändert. Das Geschäft war indessen flau. — Mehl: Tendenz: ruhig. — Süßholzwurde: Die Käufe halten an, der Markt verhielt sich in fester Haltung. — Futtermittel: Das Geschäft für den Bedarf war etwas lebhafter, die Preise unverändert. — Öle und Fette: Tendenz: ruhig. — Chemikalien: Tendenz: ruhig.

### Viehmarkt.

Mannheim, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden per 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 17 Schafe ohne Kotts, 68 Kälber 55—62, 39 Schweine 70—87, 606 Rinder und Läufer 16—39 RM. per Stück. Verkauf: Witt Kälber rubia, geräumt; mit Schweinen rubia: Rettel und Läufer mittelwichtig.

Stuttgart, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Schlachttiermarkt. Zutrieb und Preis: 27 Schen 35—56, 21 Bullen 38—59, 129 Jungkälber 35 bis 62, 144 Rinder und Kälber 16—42, 554 Kälber 59—75, 988 Schweine 75 bis 82, 15 Schafe 80—83 RM. je 50 Kilo Lebendgewicht, Marktverlauf langsam, Ueberland.

### Metall.

London, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Metallmarkt. Kupfer per Kasse 017%, per 3 Monate 02%; Zinn per Kasse 257%, per 3 Monate 260%; Blei nahe Sicht 34%, entfernte Sicht 33%; Zink nahe Sicht 34%, entfernte Sicht 34%.

Köln, 16. Juli. (Sta. Drahtbericht.) Metallmarkt. Kupfer per Kasse 017%, per 3 Monate 02%; Zinn per Kasse 258%, per 3 Monate 260%; Blei nahe Sicht 34%, entfernte Sicht 33%; Zink nahe Sicht 34%, entfernte Sicht 34%.

Zur Lage des Weltkohlenmarktes. Der Weltkohlenmarkt zeigt wieder eine sehr unangünstige Lage. Die Produktions- und Verbrauchsziffern sind im Juli überall zurückgegangen, und es ist damit zu rechnen, daß auch im Juli noch nicht der tiefste Stand erreicht sein wird. In einzelnen Bezirken ist der Kohlenabfall allerdings etwas gestiegen, doch ist diese Besserung (wie z. B. in Belgien) ausschließlich auf Preisermäßigungen in den betreffenden Sorten und auf das Nachlassen der fremden Konkurrenz (insbesondere Steigerung der belgischen) zurückzuführen. Die Weltproduktion der Kohle der großen Kohlereviere war im ersten Jahresviertel 1925 relativ zufriedenstellend. Nur in Nordamerika und in England setzte sich bereits ein größerer Rückgang ein. Die Kohlenproduktion Amerikas, Englands, Deutschlands, Frankreichs und Belgiens hat im ersten Quartal 1925 253 Millionen Tonnen betragen, gegen 268,4 Millionen Tonnen in der gleichen Vorjahreszeit. Die Produktion Nordamerikas ist um 12,2 Millionen Tonnen, diejenige Englands um 5,2 Millionen Tonnen gesunken. Die Kohlenlieferungen in Kohle hat auch auf Frankreich übergriffen. Das amerikanische Revier mußte bereits im April die Kohlenexporte um weitere 100 000 Tonnen erweitern, da die geförderter Kohle nicht mehr reißlos unterzubringen war. Bemerkenswert ist die Aktivität des Kohlenausbaus in Deutschland. Deutschland hat im ersten Quartal bereits mehr als drei Millionen Tonnen Kohle exportiert, hat die Steinkohlenförderung um 4,6 Mill. Tonnen erhöht. Einschließlich Reparationskohle exportierte Deutschland bereits jährlich 30 Millionen Tonnen Kohle gegen 46 Millionen 1913. Nach Deutschland importierte England a. B. im März d. J. nur mehr 338 000 Tonnen. Mit Interesse wird überall der Ausmarsch der deutschen polnischen Kohlekrieges verfolgt. Auch in Oesterreich wirt sich die Kohlefabrik im Kohlenbergbau immer mehr aus. Die Produktion, die im Januar 1925 noch fast 3 Mill. Meterzentner betragen hatte, war bereits im April 1925 auf rund 2 1/2 Millionen Meterzentner gesunken, und die Produktion im Juni-Stadium dürfte noch niedriger ausfallen werden. Das Angebot in Kohlen ist reichlich, die Preise sind für Produktionen und Händler ungenügend. Es kommt vor, daß ausländische Steinkohle sogar unter den letzten Braunkohlenpreisen offeriert wird. Trotzdem ist der Import Oesterreichs an Auslandskohle immer mehr aus. Die Kohlenpreise der Kohlenfabriken sind (Saar- und Ruhrkohle). Relativ günstig ist die Einfuhr westlicher Kohle (Saar- und Ruhrkohle). Relativ günstig ist die Einfuhr der industriellen Kohlenfabriken aus dem Ruhrgebiet. Die Kohlenpreise der Kohlenfabriken sind (Saar- und Ruhrkohle). Relativ günstig ist die Einfuhr westlicher Kohle (Saar- und Ruhrkohle). Relativ günstig ist die Einfuhr der industriellen Kohlenfabriken aus dem Ruhrgebiet. Die Kohlenpreise der Kohlenfabriken sind (Saar- und Ruhrkohle). Relativ günstig ist die Einfuhr westlicher Kohle (Saar- und Ruhrkohle). Relativ günstig ist die Einfuhr der industriellen Kohlenfabriken aus dem Ruhrgebiet.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Verlauf der Abendbörse war fast leblos.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Börse notierten bei abgeschwächter Tendenz Rheinische Kreditbank 89.

Drahtmeldungen.

Zum Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes.

Nachdem Reichstag und Reichsrat die Dringlichkeit des Aufwertungsgesetzes anerkannt haben, wird der Reichspräsident, wie wir auf Anfrage erfahren, die Verkündung des Gesetzes höchstwahrscheinlich sofort veranlassen.

Mannheim, 16. Juli.

Die Rheinische Kreditbank in Mannheim ist als Kommanditistin aus dem Bankhaus Karl L. Herrmann u. Co., in Baden-Baden auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens ausgeschieden.

Die Firma J. J. Geiler Papierfabrik in Frankend (Walg) ist mit Aktiven und Passiven auf die offene Handelsgesellschaft Papierfabrik Schüpfen in Oberlenningen übergegangen.

Die Chamottewerke Karl Hieser u. G. in Grünkopf i. d. Pfalz erzielte für das Geschäftsjahr 1924 einen Reingewinn von 802 335 RM.

Stuttgart, 16. Juli.

Die ordentl. G.V. der Vulkanwerke u. G. in Keutlingen beschloß zur Deckung eines Verlustes von 65 000 RM die Rücklage von 15 000 RM heranzuziehen.

Die ordentl. G.V. der Chemische Fabrik u. G. Weilmündorf beschloß, den Reingewinn von 481 000 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

München, 16. Juli.

In der G.V. der Bayerischen Warenvermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften u. G. in München führte Kommerzienrat Löwenick u. a. aus, daß die Steuern über 30 Proz. der Gesamtkosten ausmachen.

Düsseldorf, 16. Juli.

In der letzten Mitgliederversammlung des Solinger Arbeitgebetenverbandes wurde, wie wir erfahren, folgende Entschliessung gefasst: Die Mitgliederversammlung des Solinger Arbeitgebetenverbandes steht auf dem Standpunkt, daß die selbstherrlichen Entscheidungen der Schlichtungsinstanzen, die unbekümmert um die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse der Industrie und ihrer

sich daraus ergebenden Leistungsfähigkeit in offensichtlich zeitfremden Schablonen getroffen werden, die Industrie zu einem Ruin führen müßte.

Essen, 16. Juli.

Der fortgesetzte Auftragsmangel in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie hat zur Folge, daß die Lieferfristen immer weiter verzögert werden.

Auch die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen kündigte namentlich ihrer Belegschaft an, daß sie infolge der bekannten Schwierigkeiten gezwungen sei, den größten Teil ihres Werkes stillzulegen.

Die Verwaltung des Baroper Walzwerkes bestätigt die Meldung, wonach die Beschäftigten gegen die Stinnes-Eisen-u. G. ca. 1,25 Millionen RM betragen.

Hannover, 16. Juli.

In der hannoverschen Metallindustrie sind infolge des am Dienstag gefällten Schiedspruches Lohnstreitigkeiten ausgebrochen.

hd. Berlin, 16. Juli.

Die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse im Juni 1925 stellt sich wie folgt dar: Die Summe der Einzahlungen belief sich auf 546,9 Millionen RM.

Wie wir erfahren, hat der A-Produktenverband die Verkaufsfähigkeit aufgenommen. Die Lintz-Hofmann-Werke haben ihren Beitritt erklärt, aber noch nicht formell unterschrieben.

Die heutige ordentliche Generalversammlung der Westfälischen Transport u. G. in Dortmund genehmigte den Abschluß für 1924.

Infolge des Übergangs der Majorität der Aktien der Defries-Werke in Düsseldorf, in die Deutsche Maschinenfabrik u. G. in Düsseldorf-Ost, ist, wie wir erfahren, der bisherige V.R. zurückgetreten.

Bei den Defries-Werken in Düsseldorf erfolgte durch den Generaldirektor Reuter von der Demag die Neubildung des Aufsichtsrates infolge des vorerwähnten Majoritätswechsels.

Die Generaldirektion der Vereinigten Königs- und Laurahütte ist von dem früheren polnischen Handelsminister Kiedron übernommen worden.

Der neue Generaldirektor Kiedron der Vereinigten Königs- und Laurahütte hat bekannt gegeben, daß der Vereinigten Königs- und Laurahütte in nächster Zeit größere staatliche Bestellungen zugehen würden.

Die heutige o. G.V. der Deutschen Post- und Eisenbahnverkehrsvereine u. G. in Staaten bei Berlin genehmigte die Regularien und beschloß, den kleinen Reingewinn vorzutragen.

Wie wir erfahren, ist es entgegen anders lautenden Nachrichten durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Sapag sich an den Personenschiffahrtsinteressen des Stinnes-Konzerns beteiligen wird.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind innerhalb des Wintershall-Konzerns in der letzten Zeit größere Unstimmigkeiten zu verzeichnen gewesen.

Wiener Operette im städt. Konzerthaus

Heute Freitag, 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr zum letzten Male die glänzende Kostümoperette

Das Weib im Purpur

von Jean Gilbert  
Silla von Mk. 1.50 - 5.30 bei F. Müller, Kaiserstrasse, Zigarren-Brunnert, Kaiserallee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse.

Morgen Gräfin Mariza 1762

Zimmermann - Pianinos

wie Flügel

sind die besten und billigsten ihrer Art

Kein Fabrikat in gleicher Preislage ist ihnen ebenbürtig

Anfragen erbittet der Vertreter für Karlsruhe 1926

H. MAURER, Kaiserstr. 176, Eckh. Hirschstr.

Milch-Separatoren

mit unter Fabrikpreis, solange Vorrat:

15 Milena, 40 ltr., ohne Einlass .. 41.50

20 .. mit Zellerreiniger .. 109.50

1 Imperator, 100 ltr., mit Zellerreiniger .. 122.50

1 Original Sena, 70 ltr., mit Zeller .. 80.50

1 Huro, 150 ltr., mit Samellen-Einst. .. 94.50

1 Auerhof, 150 ltr., m. .. 94.50

1 Original Löwe, 100 ltr., mit Zeller .. 85.50

1 Separatoren, 50 ltr., ohne Einst. .. 41.50

1 Hott & 25 - Samil Reich, in Orig. -Verpackung .. 41.50

1 Hott & 25 - Samil Reich, in Orig. -Verpackung .. 41.50

1 Hott & 25 - Samil Reich, in Orig. -Verpackung .. 41.50

1 Hott & 25 - Samil Reich, in Orig. -Verpackung .. 41.50

1 Hott & 25 - Samil Reich, in Orig. -Verpackung .. 41.50

Freitag, den 17. Juli, abds. 8 Uhr

spricht im Saale der „Handelskammer“

Karlstraße 10 (Palais Prinz Max)

Dr. Franck, Heidelberg

über:

„Die Zolltarifvorlage und Deutschlands künftige Handelspolitik“.

Jedermann ist eingeladen.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Karlsruhe. 13672

Welche bad. Brauerei

würde höchsten Direktoren wieder zu einer Sitzung verhelfen. Revision kann gestellt werden. Ort unter Nr. 21485 an die „Badische Presse“.

Heute Freitag, 17. Juli 1925, endgültig letzte Massenprobe in italienischen und französischen

Aprikosen u. Tomaten

Verkauf auf dem Ludwigplatz-Engros-Markt, gegenüb. dem Eing. des Postbedarfs.

Aprikosen in Gitter und Körben, der Bund 55 Pfg.

Tomaten in Gitter der Bund 25 Pfg.

G. Schöpi

Kaiser Alex. Perleisenbadhof, Telefon 2826.

13760

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11 Karlsruhe Telefon 2502

Ab heute!

Die Mädchenhändler von New York

Sieben Akte, unter amtlicher Mitwirkung der New Yorker Kriminalpolizei.



RICHARD ENRIGHT, Policepräsident von New York der Verfasser des Manuscripts

Der Film bringt die dringend notwendige Aufklärung über die verbrecherischen Praktiken des internationalen Mädchenhandels.

Er zeigt in spannenden Bildern die Wege zur Bekämpfung dieser Außen-seiter der Gesellschaft u. vermittelt dem Laien einen interessanten Einblick in den großzügigen und technisch vollendeten Dienstbetrieb einer modernen Weltstadtpolizei.

„Er“ hat eine Idee

Lustspiel mit Harold Lloyd.

18707

